

# T A G U N G S B E R I C H T

**IGFÖ – Interessensgemeinschaft Freiwilligenzentren Österreich**



[www.freiwilligenzentrum.at](http://www.freiwilligenzentrum.at)

**T A G U N G**

**jung@freiwilligenarbeit**

**IN oder OUT?**

**Analysen – Trends - Good Practice**

**23./24. April 2009 – Tagungshotel Heffterhof Salzburg**

Mit freundlicher Unterstützung von:



**bmask**

BUNDESMINISTERIUM FÜR  
ARBEIT, SOZIALES UND  
KONSUMENTENSCHUTZ

## **Tagung der IGFÖ 2009 - Rückschau**

*Die jährliche Fachtagung der IGFÖ versucht jeweils Kernthemen der Freiwilligenarbeit aufzugreifen. Die Freiwilligenzentren wenden sich mit der Veranstaltung an Verantwortliche in Einrichtungen, die mit Freiwilligen arbeiten, an MultiplikatorInnen, an Freiwillige, an VertreterInnen aus Politik und Öffentlichkeit und generell an alle, die am Thema „Ehrenamt“/ „Freiwilligenarbeit“ interessiert sind.*

*Die Tagungen im Überblick:*

*2005 – Salzburg: "Gesellschaftspolitisches Spannungsfeld Freiwilligenarbeit"*

*2006 – Wien: "Projekte mit Freiwilligen"*

*2007 – Graz: "FreiwilligenkoordinatorIn - Ein Beruf mit Zukunft?"*

*2008 – Innsbruck: "Freiwillige erfolgreich einbinden"*

*2009 - Salzburg: "jung@freiwilligenarbeit - IN oder OUT?"*

*Die Tagung 2009 hatte das freiwillige Engagement Jugendlicher und junger Leute zum Thema. Als Veranstalter war es uns dabei besonders wichtig, nicht nur über die „Jugend“ zu reden, sondern mit der „Jugend“. Erfreulicherweise ist uns das gut gelungen, denn unter den über 80 TeilnehmerInnen waren viele Jugendliche und junge Leute, die sich sehr ambitioniert mit Ihren Erfahrungen, Ideen und Vorstellungen einbrachten.*

*Die TeilnehmerInnen kamen aus allen österreichischen Bundesländern sowie aus Südtirol. Das starke Interesse an der Veranstaltung zeigte, dass „Jugend & Freiwilligenarbeit“ kein Randthema ist.*

*Dass das Freiwillige Engagement Jugendlicher und junger Leute eigene Gesetzmäßigkeiten hat und daher auch besondere Rahmenbedingungen braucht, zog sich wie ein roter Faden durch die Veranstaltung.*

*So wies in der Eröffnungsrede Frau Landesrätin Doraja Eberle (sie ist in der Salzburger Landesregierung unter anderem für das Ressort „Jugend“ zuständig) darauf hin, dass speziell die politischen Gemeinden durch ihre Unterstützung einen guten Beitrag zum Gelingen der Freiwilligenarbeit Jugendlicher leisten können. Sie betonte auch, dass das freiwillige Engagement der Jugend keinesfalls „out“, sondern ein sehr aktuelles Thema sei. Dem schloss sich auch Mag. Wolfgang Schick an (er ist Leiter des Salzburger Landesjugendreferats und Geschäftsführer von Akzente Salzburg, dem Verein Salzburger Jugendinitiativen, indem er u.a. darauf hinwies, dass die Übernahme von freiwilligen Aufgaben durch Jugendliche auch bedeute, dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden können. Denn die Erfahrung des Gebrauchtwerdens vermittele den Jugendlichen Sicherheit.*

*Allen, die zum guten Gelingen der Tagung beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt!*

*Ein besonderer Dank gilt dem „Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz“ für die finanzielle Unterstützung, durch die unsere Tagung ermöglicht wurde!*

*Im Namen der IGFÖ darf ich allen LeserInnen dieses Tagungsberichts wünschen, dass Sie die eine oder andere Anregung darin finden können, die Sie einerseits in der Fortsetzung der bisher geleisteten Arbeit bestärkt, Sie andererseits vielleicht aber auch ganz neue Akzente in der Freiwilligenarbeit mit jungen Menschen setzen lässt.*

*Ingrid Ebner, Freiwilligenzentrum Salzburg, Hilfe&Hobby*

23.04.

## **REFERAT EVA ZIPPERER, DIPL.PSYCH., DSA (Kurzfassung) (Autonomes Jugend- und Kulturzentrum Between Bregenz)**

**Anmerkung: Das Referat von Eva Zipperer wurde von Mag. Günther Willi übernommen, da Frau Zipperer erkrankt war.**

### **Vorwort**

In öffentlichen Diskussionen wird das Engagement der Jugendlichen im ehrenamtlichen Bereich meist als niedrig eingestuft. Eine Fehleinschätzung, die bereits durch den Freiwilligensurvey des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 1999 revidiert werden konnte. Eine zusätzliche Förderung des Engagements von Jugendlichen scheint dennoch sinnvoll und notwendig zu sein. Nicht nur um neue Ehrenamtliche bzw. Freiwillige zu werben, sondern vielmehr um das bestehende Engagement zu fördern und zu bestärken.

### **Strukturwandel des Ehrenamtes**

Der Wandel des Ehrenamtes lässt sich besonders an der Haltung der Ehrenamtlichen erkennen, die sich anhand der Motive, Einstellungen, Meinungen und Wahrnehmungen der Ehrenamtlichen zeigt. Beim „neuen“ Ehrenamt ist nicht mehr der selbstlose Einsatz für andere der Hauptgrund für das ehrenamtliche Engagement, sondern vielmehr wollen die Ehrenamtlichen etwas bewegen, ihre Umwelt mitgestalten und damit gleichzeitig auch etwas für sich selbst tun. Sie erhoffen sich durch ihr Engagement Spaß, Anerkennung und Selbstverwirklichung. Dieser subjektive Aspekt ist jedoch nur ein Teil des Wandels.<sup>1</sup> Der Bedeutungswandel der Familie, Privatheit und des Milieus, sowie der Wandel der Arbeitsgesellschaft wirken sich auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen des Ehrenamts aus. Auch die Strukturen der ehrenamtlich tätigen Organisationen haben sich weitgehend verändert. Gerade im Bereich des Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitswesens ist ein enormes Wachstum der Erwerbstätigkeit festzustellen. Auch der Strukturwandel der Lebenslagen der Menschen ist hierbei zu betrachten, der sich in mehr Mobilität und Flexibilität ausdrückt.

Aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen und dem damit verbundenen Wandel des Ehrenamts entstanden zahlreiche neue Engagements- und Organisationsformen, die die Pluralisierung und Ausdifferenzierung des ehrenamtlichen Engagements deutlich machen.

### **Bedeutung und Nutzen des Ehrenamts**

Ebenso wie der Begriff selbst ist auch die Bedeutung des Ehrenamts sehr vielseitig, da jeder vom Ehrenamt profitieren kann: Es beinhaltet einen Nutzen für das Gemeinwesen, für die Ehrenamtlichen und zugleich für die Hilfeempfänger. Dabei lässt sich eine symbolische und eine ökonomische Bedeutung des Ehrenamts feststellen, auch weist das ehrenamtliche Engagement sowohl einen öffentlichen als auch einen privaten Nutzen auf.<sup>2</sup>

Die Ehrenamtlichen, die Helfer, profitieren von ihrem Engagement und ziehen daraus einen so genannten „privaten Nutzen“. So ist ihr ehrenamtliches Engagement nicht allein durch das selbstlose Helfen geprägt, sondern durch die Wechselseitigkeit von Geben und Nehmen. Sie erhalten Vergünstigungen, die Möglichkeit zur Selbsterprobung und Selbstbestätigung, können das öffentliche Leben mitgestalten, Kontakte zu anderen pflegen und ganz einfach

<sup>1</sup> Vgl. Beher; Liebig; Rauschenbach 2000, S. 7.

<sup>2</sup> Vgl. Rauschenbach; Müller; Otto 1988, S. 223

Spaß haben. Sie erlangen durch ihr Engagement emotionale Befriedigung und soziale Anerkennung.<sup>3</sup>

### **Anerkennung des Ehrenamts**

Für das Entstehen des ehrenamtlichen Engagements spielen die Ressourcen Geld und Zeit eine große Rolle. Wenn diese ausreichend vorhanden sind, ist darüber hinaus die Anerkennung und die damit verbundene „Rückerstattung“ im Sinne einer Gratifikation ein wichtiger Faktor für das Engagieren. Dabei ist es gleich, ob die Rückerstattung sofort oder zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, ob sie konkret für etwas Bestimmtes oder allgemein erbracht wird, ob sie direkt gegenüber dem Ehrenamtliche oder einem Dritten erfolgt. Auch die Form der Rückerstattung kann sehr variabel und individuell, angepasst an die persönlichen Bedürfnisse der Ehrenamtlichen ausfallen. Es lassen sich drei Formen von Gratifikation erkennen: die materielle (monetäre oder nicht-monetäre) und die immaterielle Gratifikation.<sup>4</sup>

Zu den materiell-monetären Gratifikationen zählen alle Arten von finanzieller Rückerstattung, sei es z.B. eine Aufwandsentschädigung, eine Unkostenerstattung auf Nachweis, ein geringes Entgelt als „Honorar“ oder Taschengeld.

Die materielle, nicht monetäre Rückerstattung kann durch gemeinsame Feiern, Essengehen, Ausflüge, Reisen, Geschenke jeglicher Art, Sonderurlaub oder institutionelle Vergünstigungen erfolgen.

Bei der immateriellen Gratifikation kann es sich beispielsweise um Spaß und Freude, öffentliche Anerkennung durch die Institution, Lob, soziale Kontakte, Erwerb von Kompetenzen, Möglichkeit der Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung, oder eine besondere Berücksichtigung bei Bewerbungen handeln.

### **Jugend und Ehrenamt**

Durch die Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 1999 wurden aktuelle Entwicklungen des Ehrenamts untersucht. Ein Auswertungsschwerpunkt bei dieser Erhebung waren die Jugendlichen, in diesem Fall die 14- bis 24-Jährigen. Die spezifischen Merkmale dieser Altersstufe wurden von Sibylle Picot in ihrer Ergebnisdarstellung herausgearbeitet und werden im folgendem dargestellt.

Zwar wird immer wieder von einer ‚Krise des Ehrenamts‘ oder einem Mangel vor allem an jugendlichem Ehrenamt gesprochen, doch lässt sich dies nicht nachvollziehen. Denn insbesondere die Jugendlichen bilden die Bevölkerungsgruppe mit dem höchsten Grad an Freiwilligem Engagement (37 %). Auch sind gerade unter den Jugendlichen vermehrt Hochaktive im Einsatz, d. h. mehr als 5 Stunden pro Woche engagiert. Insbesondere der hohe Zeitaufwand der Jugendlichen ist hier zu betrachten, da sich ein Viertel der ehrenamtlich engagierten Jugendlichen sogar zwischen 6 und 10 Stunden pro Woche engagiert, was sich in der Häufigkeit des Engagements niederschlägt. So sind 41 % der Jugendlichen mehrmals die Woche tätig.<sup>5</sup>

Nach Picot sehen die Jugendlichen ihre zahlreichen Tätigkeiten oft nicht explizit als ‚Ehrenamt‘ (nur 9 %), da sie weder offiziell in dieses gewählt wurden noch es ihnen durch Externe zugewiesen bzw. übertragen wurde. So verwenden sie eher zahlreiche andere Begrifflichkeiten, um damit andere Aspekte und Formen des Engagements zu betonen. Die Studie hat ergeben, dass die meisten der engagierten Jugendliche, 64 % ihre Tätigkeiten als ‚Freiwilligenarbeit‘ und lediglich 20 % als ‚Ehrenamt‘ sehen. Andere Begrifflichkeiten wie z.

<sup>3</sup> Vgl. Rauschenbach 1998, S. 226 ff.

<sup>4</sup> Vgl. Rauschenbach 1998, S. 226 f.

<sup>5</sup> Vgl. Picot 2000, S. 126 ff.

B. ‚Bürgerengagement‘, ‚Initiativen- und Projektarbeit‘, ‚Selbsthilfe‘ und ‚nebenberufliche Tätigkeit‘ werden von den Jugendlichen nahezu gar nicht verwendet.<sup>6</sup>

Einerseits verwenden Jugendliche eher die neueren Begrifflichkeiten für ihre Tätigkeiten, doch andererseits sind sie gehäuft in den eher traditionellen Ehrenamtsbereichen vorzufinden. So engagiert sich gerade in Vereinen die Hälfte aller Engagierten und immerhin ein Viertel ist in gesellschaftlichen Großorganisationen wie Vereinen, Gewerkschaften, Parteien und insbesondere in der Kirche zu finden. In Formen der Selbstorganisation ist ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen dagegen eher seltener vertreten. Ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten sind meist an Aktivitäten im persönlichen Lebensumfeld orientiert und finden folglich viel im Sport-, Freizeit- und schulischen Bereich statt. Dabei engagieren sich die Jugendlichen besonders im Kinder- und Jugendbereich, in den fast 70 % des Engagements investiert werden. In das Aufgabengebiet von Jugendlichen fällt häufiger als bei anderen Altersgruppen die ‚pädagogische Betreuung oder Anleitung einer Gruppe‘. Auch organisatorische Aufgaben, und praktische Arbeiten stehen bei den Jugendlichen im Vordergrund. Unterrepräsentiert sind sie dagegen im sozialen und politischen Bereich und sind somit auch seltener für Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Mittelbeschaffung zuständig.<sup>7</sup>

Jugendliche halten für ein Engagement verschiedene Eigenschaften für förderlich bzw. notwendig, wobei sie den Schwerpunkt auf ‚mit Menschen umgehen zu können‘ und auf ‚hohe Einsatzbereitschaft‘ setzen. Auch ‚hohe Belastbarkeit‘ spielt eine wichtige Rolle, insbesondere für Jugendliche, die sich in der Jugendarbeit engagieren. ‚Selbstlosigkeit‘ ist für sie dagegen eher unwichtig. Knapp ein Drittel der engagierten Jugendlichen fühlen sich manchmal überfordert und 40 % geben an, noch nie an einem Kurs- bzw. Seminarangebot teilgenommen zu haben.<sup>8</sup>

Abhängig vom Alter bzw. vom Geschlecht wurden insbesondere Unterschiede hinsichtlich der Bedeutung und der Tätigkeitsinhalte wahrgenommen. Die Altersgruppe wurde dafür in 14- bis 19-Jährige und in 20- bis 24-Jährige unterteilt, bzw. in weiblich und männlich. Die wesentlichen altersspezifischen Unterschiede lassen sich in der Bedeutung, in den Tätigkeitsinhalten und in der Motivation erkennen. Die Jüngeren engagierten Jugendlichen sind noch stärker als die Älteren in Organisationen des persönlichen Lebensumfeldes engagiert und auch im kirchlichen Bereich, wohingegen die Älteren sich etwas häufiger im sozialen und politischen Bereich engagieren. Die älteren Jugendlichen sehen ihre Tätigkeit häufiger als ‚Ehrenamt‘, wobei sie auch vermehrt in Funktionen und Tätigkeitsfelder gewählt werden wie z. B. als Vorstandsangehöriger. Dadurch werden auch die Inhalte selbst der Tätigkeiten beeinflusst. So sind ‚Informations- und Öffentlichkeitsarbeit‘, ‚Mittelbeschaffung und Vernetzungsarbeit‘ und insbesondere die ‚Verwaltungstätigkeit‘ bei den Älteren häufiger vertreten.<sup>9</sup>

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede zeigen sich überwiegend im Umfang, der Ausrichtung und der Art des Engagements. Männliche Jugendliche engagieren sich im Vergleich zu den weiblichen häufiger und meist in Vereinen, Gruppierungen und Projekten. Die weiblichen Jugendlichen engagieren sich meist bevor sie 20 Jahre alt sind, danach wird das Engagement aufgrund von anderen Verpflichtungen wie z. B. Familienarbeit abgelöst. Bezüglich des Hauptaufgabengebiets engagierter Jugendlicher wurde herausgefunden, dass sich die Mädchen bzw. jungen Frauen zu 68 % und die Jungen bzw. die jungen Männer zu 59 % für Kinder und Jugendliche engagieren, wobei ein großer Bestandteil die pädagogische Betreuung derer ist. Allgemein lässt sich sagen, dass sich die Mädchen bzw. jungen Frauen häufiger in typischen ‚weiblichen‘ Tätigkeitsfeldern engagieren und Jungs bzw. junge Männer

<sup>6</sup> Vgl. Picot 2000, S. 131 ff.

<sup>7</sup> Vgl. Picot 2000, S. 136 ff.

<sup>8</sup> Vgl. Picot 2000, S. 147 f.

<sup>9</sup> Vgl. Picot 2000, S. 161 ff.

eher in ‚männlichen‘ Tätigkeitsfeldern. Bezüglich der ‚nützlichen‘ Eigenschaften für ein Engagement, ist für die Frauen besonders wichtig, mit Menschen umgehen zu können, wobei den Männern Fachwissen bzw. spezielle Schulungen und Führungsqualität wichtiger erscheinen.<sup>10</sup>

In einer erneuten Erhebung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 2004 wurde ein Zuwachs bei den aktiv engagierten Jugendlichen festgestellt (1999 37%, 2004 40%). Von einer ‚Krise‘ des Ehrenamts hinsichtlich der Jugendlichen kann also nicht gesprochen werden. Besonders bei den Jüngeren zwischen 14 und 19 Jahre ist das Freiwillige Engagement sehr hoch. Eine weitere Tendenz lässt sich darin erkennen, dass die Bereitschaft das Engagement auszuweiten auf zwei Drittel der engagierten Jugendlichen gestiegen ist. Bezüglich der Tätigkeiten ist ein Bedeutungszuwachs von Projekten, selbst organisierten Gruppen oder privaten Einrichtungen festzustellen, sprich eine Verschiebung hin zu eher informellen Organisationsformen. Ausschlaggebend für eine Aufnahme des ehrenamtlichen Engagements sind Bildung, Freundeskreise und soziale Netzwerke.<sup>11</sup>

### **Motive Jugendlicher zum Ehrenamt**

Das ehrenamtliche Engagement weist eine hohe Vielfalt an Formen und Arten auf. Genauso zahlreich gibt es auch Motive für die Aufnahme und Durchführung eines solchen Engagements. Um die Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern und ausweiten zu können, ist die Kenntnis über die Motive der einzelnen Engagierten wichtig. Sie spielen eine wichtige Rolle in der Entscheidung, ein Engagement aufzunehmen bzw. auszuweiten oder nicht.

Die Shell Jugendstudie von 1997 zeigte, dass Jugendliche sich durchaus in Bereichen, in denen sie eigene Bedürfnisse wieder finden können und ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten ist, engagieren. Fischer unterteilt die zahlreichen Voraussetzungen für ein Engagement in zwei Motivbündel: „nutzenorientierte“ und „zielorientierte“ Motivation, die sich allerdings nicht widersprechen, und somit auch vermischt auftreten können. Bei den jüngeren Engagierten (unter 15 Jahren) lässt sich eher eine „nutzenorientierte“ Motivation erkennen, da bei ihnen Motive, die ihnen etwas bringen eine wichtige Rolle spielen. So bezeichnen sie es z. B. als wichtig, „dass Freunde mitmachen“, „dass es etwas anderes als Schule/Beruf ist“ und „dass sie keine Vorschriften bekommen“. Dahingegen spielen für die Engagierten „finanzielle Entschädigung, Freizeitausgleich oder Freistellung“ nur eine geringe Rolle, nicht wie oftmals in der Gesellschaft vermutet wird, die wichtigste. Die älteren Jugendlichen weisen eine eher „zielorientierte“ Motivation auf, bei der Motive wie „Mitbestimmung“, „einbringen von Fähigkeiten“ und „eine Zielerreichung in angemessener Form“ im Vordergrund stehen. Zwar ist nach Fischer auch hier eine Art ‚Nutzen‘ zu sehen, allerdings nicht wie bei den Jüngeren ein sozialer Nutzen, sondern einer, „der stärkere Aspekte des Inhalts, der Form und Funktion der persönlichen Beteiligung“ hervor bringt.<sup>12</sup> Aus der Repräsentativstudie zum Ehrenamt geht jedoch hervor, dass auch altruistische und gemeinwohlbezogene Motive von Jugendlichen durchaus hoch bewertet werden und nicht im Widerspruch zu anderen Motiven wie z. B. ‚Spaß‘ stehen. Die wichtigsten Motive ehrenamtlich tätiger Jugendlicher sind „Spaß haben“ (93 %), „mit sympathischen Menschen zusammen kommen“ (83 %) und die Erweiterung der Erfahrungshorizonte (74 %). Diese eher hedonistischen Motive scheinen für die Jugendlichen am wichtigsten zu sein. Aber auch altruistische Motive wie „anderen helfen“ (70 %) und „etwas für das Gemeinwohl tun“ (68 %) werden häufig genannt, jedoch nicht so oft wie bei den Erwachsenen. Nach Picot sind die sozialen Motive bei ehrenamtlichen Jugendlichen weniger wichtig, da sie sich meist im persönlichen Lebensumfeld um die Belange von Kindern und Jugendlichen kümmern. Motive

<sup>10</sup> Vgl. Picot 2000, S. 168 ff.

<sup>11</sup> Vgl. BFSFJ 2005

<sup>12</sup> Fischer 1997, S. 324 ff.

wie „eigene Verantwortung und Entscheidungen tragen“ wird bei den Jugendlichen mit 60 % und „Anerkennung finden“ mit 52 % auch noch relativ hoch bewertet. Weniger oft, jedoch mehr als bei Erwachsenen, halten Jugendliche „eigene Interessen vertreten“, „eigene Probleme selbst in die Hand nehmen“ und den „beruflichen Nutzen“ für wichtig. Es wird hervorgehoben, dass für die ehrenamtlichen Jugendlichen der Lebensgenuss und die Selbstentfaltung an erster Stelle stehen, gefolgt von Pflicht- und Akzeptanzwerten.<sup>13</sup>

### **Engagierte Jugendliche in der Offenen Jugendarbeit**

Eine selbst durchgeführte Befragung von 60 Jugendlichen in vier Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit wurde vom Aufbau und der Altersgruppierung an die Repräsentativstudie angelehnt, damit ein direkter Vergleich möglich ist.

Trotz der wachsenden Konkurrenz unterschiedlicher Freizeitangebote und der zunehmenden Mobilität von Jugendlichen, engagieren sie sich regelmäßig in ihrem persönlichen Lebensumfeld und wenden dafür ihre freie Zeit auf, die aufgrund längerer Ausbildungsphasen im Vergleich zu Berufstätigen vermehrt vorhanden ist. Einen Grund für ein meist erst seit Kürzerem bestehendes Engagement kann die Lebensphase Jugend an sich mitbringen, in der die Jugendlichen sich orientieren und vielfältige Kontakte knüpfen, wodurch nicht mehr von einem langjährigen regelmäßigem Aufenthalt der Jugendlichen in den Jugendeinrichtungen ausgegangen werden kann.

Auch die Tätigkeitsfelder des Engagements zeigen, dass in erster Linie nicht ganz festgelegte und strukturierte Arbeiten ausgeführt werden, insbesondere die praktischen Arbeiten können sehr vielfältig sowie abwechslungsreich sein und fallen je nach Bedarf an. Die pädagogische Betreuung, die meist von weiblichen Engagierten ausgeführt wird, findet dabei eher in einem längerfristigen, festen Rahmen als Gruppenangebot statt, und wird insgesamt von den jugendlichen Engagierten nicht so häufig ausgeführt. Nicht außer Acht zu lassen ist, dass das Engagement abgesehen von Hausmeistertätigkeiten oder Renovierungsarbeiten generell in naher Verbindung mit Kindern und Jugendlichen steht, da diese meist von dem ausgeführten Engagement anderer profitieren.

Die Motive der Jugendlichen für ihr ehrenamtliches Engagement sind sehr vielfältig und deren angegebene Wichtigkeit unterschiedlich. Es zeigt sich bei einer Unterteilung in altruistische, gemeinwohl-orientierte und hedonistische, eigenwertsorientierte Motive, dass das altruistische Motiv ‚anderen Menschen zu helfen‘ zwar nicht an erster Stelle steht, aber mit 40 % Zustimmung relativ häufig genannt wird. Doch auch die ‚Unterstützung der Einrichtung‘, die sogar von 67 % der Jugendlichen als Mitgrund für ihr Engagement genannt wird, bestätigt, dass die Jugendlichen durchaus auch aufgrund altruistischer oder gemeinwohl-orientierter Beweggründe mit anpacken. Dabei beinhaltet die scheinbar so ‚selbstlose‘ ‚Unterstützung der Einrichtung‘ natürlich zugleich auch die Gestaltung des persönlichen Lebensumfelds der Jugendlichen.

Die Gratifikationen, die Jugendliche sich für ihr Engagement wünschen, sind bevorzugt immaterieller Art, denn gerade den Spaß nennen hier nahezu alle Jugendlichen an erster Stelle. Lob, persönliche Anerkennung durch die Einrichtung, öffentliche Anerkennung und soziale Kontakte spielen eine wichtige Rolle für die Jugendlichen, bestärken sie in ihrem Tun genauso wie in ihrem Selbstbewusstsein. Aber auch die Möglichkeit der Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung wird von den engagierten Jugendlichen häufig erwartet. Nichtmonetär-materielle Gratifikationen werden im Bereich ‚Vergünstigungen‘ noch relativ häufig gewünscht, wohingegen monetär-materielle Gratifikationen, z.B. in Form von finanzieller Aufwandsentschädigung von den Jugendlichen fast gar nicht genannt werden.

### **Schlussbemerkung**

---

<sup>13</sup> Vgl. Picot 2000, S. 154 ff.

Schließlich lässt sich sagen, dass offenbar eine Diskrepanz zwischen dem Engagement von Jugendlichen und dem allgemeinen Eindruck der Gesellschaft bzw. der gesamtgesellschaftlichen Wahrnehmung besteht. Das Engagement von Jugendlichen wird in der Gesellschaft oftmals unterschätzt bzw. nicht wahrgenommen, da ein Großteil des jugendlichen Engagements in ihren speziellen Lebenswelten stattfindet, zu denen die Erwachsenen kaum Zugang haben bzw. in denen Erwachsene kaum vertreten sind. Um die Engagementbereitschaft der Jugendlichen in Zukunft zu fördern, sollte auf die Belange und Erwartungen der Jugendlichen eingegangen werden. So sollten den Jugendlichen zahlreiche verschiedenartige Möglichkeiten eines Engagements geboten werden, aus denen sie eine ihren Interessen entsprechende Form wählen können. Jugendliche brauchen Freiräume, um sich ehrenamtlich engagieren zu können. Diese müssen den Jugendlichen von den Organisationen, Vereinen usw. zur Verfügung gestellt werden. So erhalten sie die Möglichkeit ihr Engagement aktiv und selbstbestimmt zu gestalten. Allerdings sollte eine mögliche Unterstützung der Jugendlichen bei ihrem Engagement nicht vergessen werden. Wichtig erscheint hierbei vor allem das Wahrnehmen und Anerkennen des Engagements sowie eine entsprechende Honorierung des jugendlichen Einsatzes durch die Mitarbeiter. Abschließend lässt sich sagen, dass den Jugendlichen ein Rahmen für ein freiwilliges Engagement mit vielerlei Möglichkeiten zu eigenen Ideen und Visionen geboten werden sollte. Verbunden mit einer aufmerksamen Anerkennung, können die Engagierten und deren Engagement auch in Zukunft gefördert und unterstützt werden.

#### Literatur:

- BEHER, Karin; Liebig, Reinhard; Rauschenbach, Thomas (2000): *Strukturwandel des Ehrenamts. Gemeinwohlorientierung im Modernisierungsprozeß*. Weinheim, München: Juventa.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (2005): *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1994-2004*. München: tns infratest.
- FISCHER, Arthur (1997): *Engagement und Politik*. In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): *Jugend '97. Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierung*. Opladen: Leske + Budrich. S. 303 - 341.
- PICOT, Sybille (2000): *Freiwilliges Engagement in Deutschland*. Ergebnisse der Repräsentativerhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement. Frauen und Männer, Jugend, Senioren, Sport. Band 194.3. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer.
- RAUSCHENBACH, Thomas; Müller, Siegfried; Otto, Ulrich (1988): *Vom öffentlichen und privaten Nutzen des sozialen Ehrenamts*. In: Müller, Siegfried (Hrsg.); Rauschenbach, Thomas (Hrsg.). *Das soziale Ehrenamt. Nützliche Arbeit zum Nulltarif*. Weinheim, München: Juventa. S. 223 - 242.

## **REFERAT MAG. GÜNTHER WILLI (Kurzfassung)** **(Jugendservice Bregenz)**



### **Jugendliche sind die empfindlichste Sorte Fisch im Gewässer unserer Gesellschaft**

Wenn in einem Gewässer bestimmte, empfindliche Fischarten nicht mehr vorkommen, ist das ein Hinweis auf die schlechte Wasserqualität.

Diese „Fischarten“ sind die Jugendlichen in unserer Gesellschaft: Jugendliche reagieren als erste und oft auch am heftigsten auf Entwicklungen, gerade auch auf negative Situationen.

Die beste Jugendarbeit ist die Arbeit an einer guten Gesellschaft mit Werten und Zielen, mit funktionierendem Sozialsystem, mit ehrlichen Auseinandersetzungen usw.

Jugendliche nicht als Zukunft, sondern als Gegenwart unserer Gesellschaft sehen!

### **Vereine, v.a. Sportvereine spielen eine große Rolle**

Nach einer Befragung im Jahr 2007 sind in Bregenz 48,57% der Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren in einem Verein (30,48 % in einem Sportverein und 11,03 % in einem Musikverein, in den anderen Vereinen sind es nur wenige) – ein hoher Anteil!

Trotzdem klagen die meisten Vereine, dass die Jugendlichen sie mit 12, 13 Jahren verlassen; Gründe:

- hohe Anforderung an Verbindlichkeit mit 3-4 Trainings im der Woche
- im Leistungssport: mit 14 kann man es sich nicht mehr leisten, nicht besonders gut zu sein; entweder ist man sehr gut oder man geht
- Jugendliche sind großteils nicht bereit, sich in einem Bereich so stark zu binden; sie wollen andere soziale Kontakte; auch große schulische Herausforderungen

Vereine sind für einen großen Teil der Jugendlichen wichtig!  
Ausgleich zur Schule bzw. zur Arbeit.

### **Es gibt nicht *die* Jugend**

Jugendliche sind genauso unterschiedlich wie Erwachsene.

Jugendliche fühlen sich durchschnittlich 2 bis 3 Szenen zugehörig. Unterschiedliche Szenen widersprechen sich also nicht grundsätzlich; manche sind kompatibel, andere jedoch nicht. Szenenzugehörigkeit definiert sich über Dresscodes, Verhaltenscodes, Sprache und Musik.

Wir müssen also überlegen, welche Gruppe von Jugendlichen wir wie ansprechen wollen oder ob wir neutral, szeneübergreifend ansprechen wollen, was dann zwangsläufig langweiliger und uncooler wirkt.

### **Zum Unterschied zwischen Jugendlichen und Erwachsenen: Jugendliche reagieren rascher, konsequenter und sensibler**

Jugendliche reagieren rascher, konsequenter und sensibler, wenn es ihnen nicht passt; sie sind weg, während Erwachsene noch länger „aushalten“.

Das Engagement kann ausgesprochen stark sein. Ebenso schnell kann es auch weg sein.

Jugendarbeit ist kurzlebiger: Kommen und Gehen bewusst gestalten.

Wichtig ist zu akzeptieren, wenn Jugendliche aufhören wollen: Kultur der Verabschiedung.

Materielle Situation bei Jugendlichen bedenken: kleine Beträge/Anerkennungen bewirken viel.

### **Überaktivität versus Langeweile**

Auf der einen Seite sehr vielfältiges Engagement und Zeitdruck, auf der anderen Seite Langeweile.

Es gibt die Engagierten und Überengagierten, aber wie lassen sich die anderen motivieren? Typisch für diese zweite Gruppe: sie reagieren nicht auf Post, nicht auf E-Mail, nur auf persönliche Ansprache.

Für die sehr Aktiven stellt sich grundsätzlich die Frage: Soll es um Aktivierung oder um Deaktivierung gehen? Wen wollen wir mit unseren Angeboten zum Engagement ansprechen?

### **Engagement im Kontext der Persönlichkeitsentwicklung**

Jugendliche haben im Zuge der Pubertät sehr anspruchsvolle Aufgaben zu bewältigen. Sie müssen ihren Stil, ihre Interessen, ihre Lebenseinstellung, ihren beruflichen Werdegang, ihr Liebesleben usw. finden.

Diesen Kontext müssen wir anschauen, wenn wir sie zu Engagement ermutigen wollen.

Das Engagement, das wir anbieten, muss in diesen Kontext passen, muss ihnen für ihre Persönlichkeitsentwicklung etwas bringen.

Wir müssen uns die Frage stellen, wie jugendgerecht unsere Institutionen sind.

Wie wirkt es auf seine Kollegen, wenn ein Jugendlicher anderen erzählt, dass er im Jugendservice Bregenz, bei der Kolpingjugend, im Musikverein ... mitmacht?

## **Jugendarbeit ist eine Beziehungsfrage**

Das Gemeinschaftserlebnis, das Erleben der Peergroup ist wichtig; es braucht nicht nur ein gutes Projekt, sondern auch „attraktive Zugpferde“.

Beziehung zur leitenden Person: durch das Engagement finden Jugendliche auch neue (erwachsene) Bezugspersonen; das ist bei Gruppenleiter/innen in den Vereinen ein ganz wichtiges Thema!

„Gesicht geht vor Struktur“

## **Die Zukunft liegt in Projekten?!**

Jugendliche möchten vieles ausprobieren und kennen lernen. Dem steht eine hohe Verbindlichkeit im Wege; wir können Jugendlichen entgegenkommen, indem Projekte angeboten werden, bei denen zeitlich befristetes Engagement möglich ist.

Die Schwierigkeit/Herausforderung dabei ist: es erfordert viel mehr Energie, mehr Werbung, mehr Öffentlichkeitsarbeit; man muss Kontakte zu Jugendlichen schaffen... Doch wie kommen wir an Jugendliche heran? Wie können wir ihnen unsere Angebote nahe bringen?

## **Kommunikation ohne Text**

Zeitungen werden von Jugendlichen (v.a. Burschen) kaum gelesen. Das Internet ist das Leitmedium für Jugendliche, Fernsehen nimmt stark ab.

E-Mails werden selektiv gelesen; viele haben mindestens zwei Mailadressen; eine die sie wirklich anschauen für die Freunde usw. und eine andere, die bei Gewinnspielen, Anmeldungen usw. angegeben wird, auf der die meisten Mails ungesehen gelöscht werden?!

SMS: ist sehr persönlich; da muss man sehr aufpassen; nicht erwünschte SMS werden nicht gut aufgenommen.

Flyer/Plakate:

Bildersprache ist ganz wichtig; Jugendliche lesen wenig Text, können aber aus der Gestaltung z.B. eines Flyers viel herauslesen; sind Profis in der Bildersprache. Auf diese muss sorgsam geachtet werden.

## **Mitsprache und Beteiligung**

Partizipation und Beteiligung sind in der heutigen Diskussion wichtige Schlagworte. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Beteiligung in den Jugendorganisationen wie Pfadfinder, KJ-Gruppen usw. oft stärker gelebt wird/wurde: die Jugendlichen haben als

Gruppenleiter/innen sehr große Verantwortung; sie machen das Programm sehr selbständig und lernen viel dabei. Heute haben diese Jugendorganisationen an Bedeutung verloren.

Trotzdem gilt nach wie vor: Beteiligung ist ganz wichtig. Jugendliche wollen die Projekte selber machen. Das schafft Identifikation, macht selbstbewusst, stärkt die Verantwortung.

Grundsatz:

- Ideen von Jugendlichen aufgreifen oder die Idee mit Jugendlichen durchbesprechen
- Jugendliche in der Planung und Umsetzung einbeziehen
- Mit offenen Karten spielen: was ist möglich, welche Kompetenzen hat die Gruppe, was ist vorgegeben
- Öffentlichkeitsarbeit machen
- Anerkennung und Wertschätzung
- der Spaß soll nicht zu kurz kommen

## **Versicherung**

Wichtig, diese Frage gut zu klären (mit einem Experten / einer Expertin).

Entscheidend ist die Klärung der Haftpflicht:

Wer haftet, wenn im Zuge der Tätigkeit Dritten ein Schaden entsteht?

Unfallversicherung:

Gibt es eine zusätzliche Versicherung, wenn jemand selber zu Schaden kommt und selber schuld ist?

Veranstaltungsversicherung

## **Kein Engagement ohne Anerkennung**

Einrichtungen, die es sich leisten können, bezahlen für Jugendliche in der Stunde 6 bis 7 Euro. Das ist bei Jugendlichen sehr gefragt, denn Geld können sie auf jeden Fall immer gebrauchen.

Freiwilliges Engagement ist jedoch klar etwas anderes und sollte nicht aus einer geringeren Entschädigung bestehen, sondern ohne Bezahlung auskommen.

Rückvergütung von Ausgaben muss selbstverständlich sein; das ist bei Jugendlichen aufgrund ihrer finanziellen Situation ganz wichtig – und es kann dabei auch nur um Handykosten gehen.

Allgemeine Aufwandsentschädigung führt für Jugendliche eher vom Gedanken des ehrenamtlichen Engagements weg, weil auch eine geringe Bezahlung für Jugendliche (die nichts verdienen) wie ein Verdienst ist.

Anerkennung in Form von gemeinsamen Aktionen oder Einladungen zum Essen. Das kommt bei Jugendlichen gut an und wird als Form von Anerkennung geschätzt. Es stärkt auch das

Zusammengehörigkeitsgefühl, die Identifikation mit der Gruppe und dem Projekt und bedient auch das Spaß-Bedürfnis.

T-Shirts: bei Jugendlichen sehr beliebt, schaffen Identifikation; mit T-Shirt werden sie von anderen als Mitorganisator/inn/en gesehen (natürlich muss Qualität und Schnitt – Mädchen!!! – passen!)

Bre!Ak ist darüber hinaus der Versuch eines Kompromisses: kein Geld aber Punkte, für die man bestimmte Gutscheine erwerben kann. Eine gute Idee, um soziales Engagement zu fördern.

Erster Teil des Nachmittagsprogramms:

## **In oder out: Was motiviert junge Menschen, sich freiwillig zu engagieren? Diskussion**

(„Fishpool“ – 4 Jugendliche, Mag. Günther Willi, Mag. Martin Lesky als Diskussionsleiter und ein freier Platz, der jeweils von TeilnehmerInnen für die Dauer einer Wortmeldung eingenommen werden konnte )

**Jugendliche und MultiplikatorInnen diskutierten angeregt miteinander über eine Kernfrage der Freiwilligenarbeit: Die Motivation.**



# GOOD PRACTICE

## “jung@freiwilligenarbeit”



### 1. Die Idee: Was ist Bre!Ak?

**Bre!Ak** [bre:k] bedeutet „Bregenz aktiv!“ Jugendliche sind aktiv und engagieren sich. Sie durchbrechen Barrieren.

Die Idee von **Bre!Ak** ist, dass wir durch attraktive Rahmenbedingungen viele Jugendliche dafür gewinnen, sich in der Freizeit für die Gesellschaft zu engagieren. Soziale und gemeinnützige sowie öffentliche Einrichtungen in unserer Stadt bieten Jugendlichen eine Mithilfemöglichkeit an. Interessierte Jugendliche kommen für ca. zwei Stunden und übernehmen eine ihnen angemessene Tätigkeit.

Als Anerkennung für ihr Engagement erhalten die Jugendlichen „Punkte“, die sie sammeln und die sie im Jugendservice gegen verschiedene Preise eintauschen können wie z.B. Kinoeintritte, Schikarten, Sportkurse, Pizza usw. Den Einrichtungen, in denen die Jugendlichen eine unterstützende Tätigkeit ausüben, fallen keine Kosten an.

### 2. Kontext

Ein großer Teil der Jugendlichen kommt mit den sozialen Einrichtungen kaum oder gar nicht in Berührung. Viele haben noch nie einen Fuß über die Türschwelle eines Altersheimes oder einer Behinderteneinrichtung gesetzt. Auch die vielen Leistungen, die die öffentliche Hand für die Bewohner ihrer Stadt erbringen, sind Jugendlichen wenig bewusst. Dies kommt darin zum Ausdruck, dass öffentliches Gut aus Übermut beschädigt wird, dass benachteiligte Menschen als minderwertig angesehen werden, dass der Bezug zur eigenen Stadt und das Bewusstsein der Mitverantwortung fehlt. **Bre!Ak** soll dazu beitragen, soziale Barrieren abzubauen und das Verantwortungsgefühl für die Stadt und damit für öffentliche Einrichtungen zu stärken.

Das Freizeitverhalten von Jugendlichen ist weitgehend geprägt von Konsumhaltungen. Vielen Jugendlichen fehlt die Erfahrung, für sinnvolle Arbeiten gebraucht zu werden und aktiv mithelfen zu können. **Bre!Ak** möchte ein aktives, engagiertes Freizeitverhalten, das das Gemeinwohl vor Augen hat, fördern.

### 3. Ziele

- Die soziale Verantwortung von Jugendlichen wird gestärkt und ihr soziales Engagement gefördert.
- Die Teilnahme an **Bre!Ak** bietet Jugendlichen eine sinnvolle Beschäftigung, stärkt ihren Selbstwert und bietet ihnen eine Hilfe zur späteren beruflichen Orientierung.
- Durch die soziale Tätigkeit bauen die Jugendlichen neue Kontakte auf und bekommen bei regelmäßiger Mithilfe Fixpunkte in ihrem Leben. Das gibt dem Projekt auch Präventionscharakter.
- Junge Menschen lernen soziale Einrichtungen und gemeinnützige Tätigkeiten ihrer Stadt kennen. Der Bezug zur Stadt und die Verbundenheit mit ihr wird gestärkt.
- Jugendliche erkennen: Wenn sie für das Gemeinwohl Leistungen erbringen, bekommen sie vom Gemeinwesen auch etwas zurück.
- Zielgruppe sind Jugendliche ab 13 Jahre, die in Bregenz wohnen oder in Bregenz zur Schule gehen bzw. in Bregenz arbeiten.

#### 4. Projektbeschreibung

Jugendliche, die beim Projekt **Bre!Ak** mitmachen wollen, melden sich im Jugendservice und bekommen einen Mitgliedsausweis.

Mit Hilfe einer Liste von verschiedenen Einrichtungen, bei denen sie eine unterstützende Tätigkeit ausüben können vereinbaren die Jugendlichen selbständig mit der jeweiligen Ansprechperson ihren Einsatzzeitpunkt und die Tätigkeit. Der Einsatz darf nicht mehr als drei Stunden pro Tag und nicht länger als bis 20 Uhr dauern.

Nach erfolgtem Einsatz bekommen die Jugendlichen eine Bestätigung.

Die gesammelten Bestätigungen können die Jugendlichen im Jugendservice gegen Gutscheine eintauschen, die sie selbst aus einer Liste von Möglichkeiten auswählen. Pro Einsatzstunde wird den Jugendlichen ein Punkt gutgeschrieben. Der Wert eines Punktes beträgt ca. EUR 2,-

Auf der **Bre!Ak** – Website finden die Jugendlichen die Informationen zum Projekt, Hinweise auf wechselnde Veranstaltungen und Projekte, bei denen sie mithelfen können, und ihren aktuellen Punktestand.

Der Startschuss zu **Bre!Ak** fällt im Rahmen einer Auftaktveranstaltung, bei der **Bre!Ak** öffentlich präsentiert wird. Für die Members gibt es jährlich mindestens eine Veranstaltung, um das Gemeinschaftsgefühl, die Motivation und die Identifikation mit dem Projekt zu stärken. Auch in den Schulen, in den Vereinen und Jugendzentren wird das Projekt vorgestellt.

Jugendliche, die über längere Zeit (im selben Bereich) mitarbeiten, bekommen ein Zertifikat.

#### 5. Maßnahmen

- Produktion von Mitgliedsausweis, Infofoldern und Website
- Erstellung einer Website, auf der alle Infos zu **Bre!Ak** ersichtlich sind und das aktuelle Guthaben abgerufen werden kann

- Gespräche mit den Leiter/inne/n der sozialen Einrichtungen, um interessante und angemessene Tätigkeiten für Jugendliche und die jeweiligen Ansprechpersonen zu finden
- Attraktive Angebote lukrieren, die die Jugendlichen für die erworbenen Punkten bekommen; Teilsponsoring für Gutscheine anstreben
- Steuerungsgruppe installieren und eine Beratungsgruppe von Jugendlichen
- Sponsoren suchen
- Erhebung bestehender sozialer Initiativen für Jugendliche, um Kooperation und Abgrenzung zu vereinbaren
- Öffentlichkeitsarbeit in allen Medien (Zeitungen, Radio und TV)

## 6. Evaluation

Nach zwei Jahren Laufzeit soll es eine Evaluation des Projektes geben, die die Grundlage für die Weiterführung des Projektes darstellt.

Die Evaluation des Projektes besteht aus:

- Erhebung bei allen Einrichtungen die mitgemacht haben
- Fragebogen an die Jugendlichen
- Analyse und Bewertung durch die Projektgruppe und durch die Beratungsgruppe

Infos: [www.bregenz.at/break](http://www.bregenz.at/break)

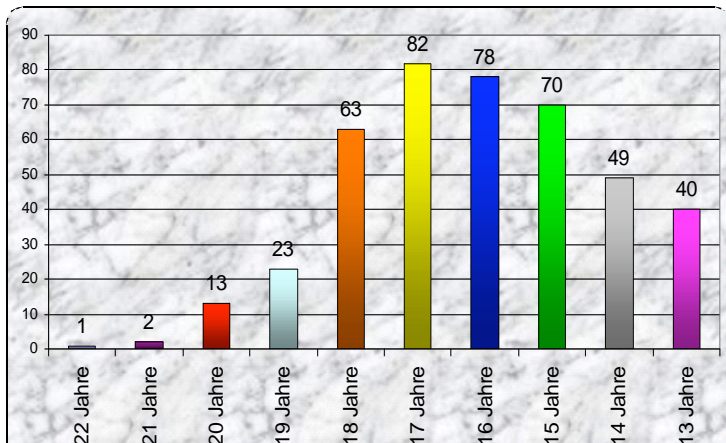
## Statistik

Die folgende Statistik soll Ihnen einige Einblicke geben, wie **Bre!Ak** in den ersten vier Jahren gelaufen ist, wie das Engagement der Jugendlichen genauer aussieht, in welchen Einrichtungen die Jugendlichen am liebsten tätig sind und wofür sie die **Bre!Ak**-Punkte ausgeben.

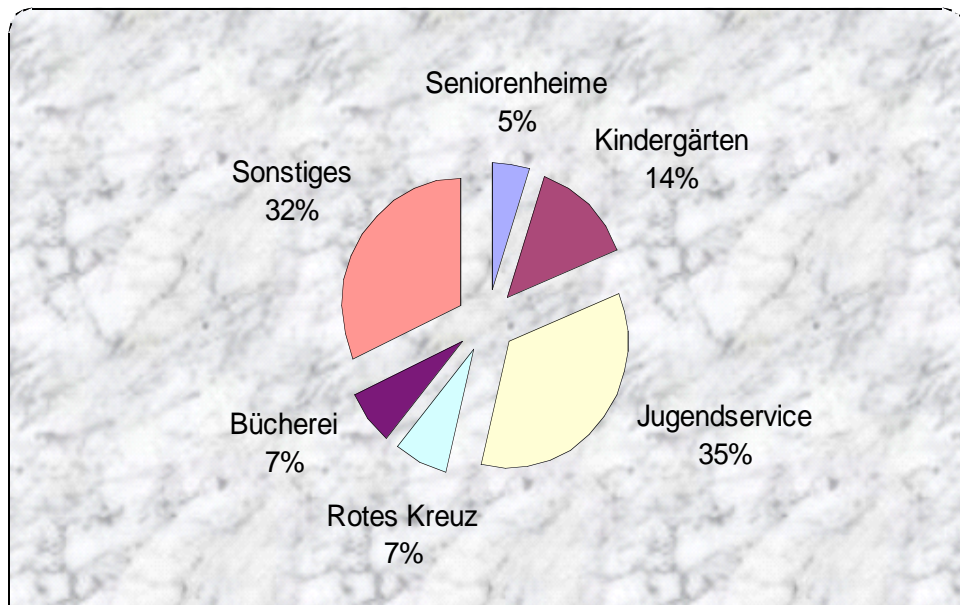
Zum Ende des Jahres 2008 waren bei **Bre!Ak** 421 Jugendliche aktiv. Der Anteil der Mädchen überwiegt deutlich: **60% Mädchen, 40% Jungen.**

Insgesamt haben die **Bre!Ak**-Mitglieder bisher 8.173 Stunden geleistet. Auch hier zeigt die Aufteilung nach Mädchen und Burschen einen höheren Eifer bei den Mädchen: 5459 Stunden wurden von den Mädchen geleistet und 2714 von den Jungen.  
Stunden Durchschnitt: Mädchen: 21,75 und Jungen 15,96.

Die Altersverteilung:



Auf Bereiche aufgeteilt:



# Schulprojekt „Zeit schenken“

## Ein Projekt des Freiwilligen Zentrums Tirol gemeinsam mit der youngCaritas Tirol und den Höheren Schulen in Tirol

### 1. Bedeutung des freiwilligen Engagements:

Unter freiwilligem Engagement versteht man ein freiwilliges, nicht auf Entgelt ausgerichtetes Tun von gewisser Dauer bzw. Regelmäßigkeit, außerhalb des eigenen Haushaltes bzw. der eigenen Familie, im Rahmen von Institutionen und Vereinigungen.

In einer Zeit wachsender Individualisierung und zunehmender Entsolidarisierung kommt dem Freiwilligenengagement eine immer größere Bedeutung zu.

Freiwillige verschenken ihre Zeit, indem sie einfach für andere da sind, Gruppen begleiten, mit alten Menschen spazieren gehen, mit behinderten Menschen kreativ arbeiten, Kindern bei den Hausaufgaben helfen ...

Durch ihr Engagement leben Freiwillige Solidarität und nehmen gesellschaftliche Verantwortung wahr. Sie sind unverzichtbar für Kirche und Gesellschaft.

Die Jugend ist heute anders als früher, aber nicht weniger aktiv. Ihr Engagement ist höher, als in der Gesellschaft dargestellt. Durch ausgefallene und ideenreiche Projekte kann Jugend anders wahrgenommen und ihr Image anders dargestellt werden. Sie hat ganz besondere Ansprüche und ist hoch motiviert für freiwilliges Engagement.

### 2. „First Kiss“:

Oder: Warum die erste Begegnung mit dem freiwilligem Engagement so wichtig ist!

Die erste Begegnung mit dem freiwilligem Engagement prägt unseren weiteren Umgang.

Wenn Menschen eine gute Erinnerung an den ersten Einsatz haben, werden sie auch in späteren Jahren einem freiwilligem Einsatz positiv gegenüber stehen. Mit diesem Projekt soll den SchülerInnen ein positiver Einstieg in ein freiwilliges Engagement ermöglicht werden.

### 3. Schulprojekt „Zeit schenken“:

SchülerInnen ab der 6. Oberstufenklasse (Gymnasium) wird die Möglichkeit zu freiwilliger Tätigkeit geboten. Sie können sich für ein freiwilliges Engagement im Ausmaß von ca. 2 Stunden pro Woche ca. 6 Monate lang (Mitte November bis Mitte Mai) entscheiden. Die Aufgaben sollen ein möglichst breites Spektrum an Hilfstätigkeiten abdecken, die ohne besondere Vorkenntnisse leistbar sind.

Es geht auch um die Vernetzung von Schule, sozialen Einrichtungen, Politik und Freiwilligen Zentrum.

### 4. Ziele:

Der Gewinn des Projektes „Zeit schenken“ liegt bei der Schule, den SchülerInnen und den sozialen Einrichtungen.

Die Ziele für die SchülerInnen sind: Den Sinn von freiwilligem Engagement erkennen, soziale Kompetenzen erwerben, sich selbst im Umgang mit Menschen erfahren, mit Spaß und Freude für andere Menschen da sein, auch schwierige Situationen meistern lernen.

Die Ziele für die Schule sind: Die Schaffung neuer Partnerschaften im lokalen Umfeld, ein Lernfeld über die Schule hinaus und ein Imagegewinn in der Öffentlichkeit.

Die Ziele für die Einrichtungen sind: Junge Menschen und damit mehr Leben in die Einrichtungen zu bringen, Aufgaben und damit Lernfelder für junge Menschen zur Verfügung stellen, gute Rahmenbedingungen schaffen, damit sich SchülerInnen gewinnbringend engagieren können.

## 5. Ablauf des Schulprojektes „Zeit schenken“:

1. Brief an die Direktion einer Schule, Einladung für das Schulprojekt „Zeit schenken“.
2. Der SGA beschließt das Schulprojekt „Zeit schenken“ als schulbezogene Veranstaltung.
3. Antwort der Direktion/positive Entscheidung für das Schulprojekt, Bekanntgabe der BegleitlehrerInnen.
4. Brief an die BegleitlehrerInnen
5. Erhebung von möglichen Einsatzstellen, Klärung der Aufgaben und der Rahmenbedingungen.
6. Informationsstunde über das Schulprojekt „Zeit schenken“ in der Schule, Bewerbung der SchülerInnen: Vorstellung der möglichen Einsatzstellen mit Hilfe eines „Kataloges“.
7. Einschulung der FreiwilligenbegleiterInnen in den Einrichtungen, der BegleitlehrerInnen und der DirektorInnen (ca. 2 Stunden)
8. Die SchülerInnen haben eine Woche Zeit sich zu entscheiden. Wer mitmachen will gibt den ausgefüllten bzw. angekreuzten „Katalog“ in der Schule ab.
9. Zuteilung der SchülerInnen zu den möglichen Einsatzstellen.
10. Information der SchülerInnen, Information der Einrichtungen, Information der BegleitlehrerInnen, wer wo ist.
11. Einsatzbeginn: Einführungsgespräch, Vorstellung der Einrichtung, Vorstellung in der Einrichtung, Begrüßung durch den/die LeiterIn der Einrichtung, Unterschreiben der Vereinbarung in 2-facher Ausführung (für SchülerIn und Einrichtung).
12. Nach 3-4 Wochen Zwischenreflexion (Muss die Aufgabe konkretisiert werden? Stimmen die Rahmenbedingungen? Stimmt die Chemie zwischen SchülerIn und Einrichtung?).
13. Begleitung der SchülerInnen: Mindestens einmal im Monat erkundigt sich der/die FreiwilligenbegleiterIn in der Einrichtung, mindestens einmal im Monat thematisiert der/die BegleitlehrerIn den Einsatz im Unterricht
14. Abschluss des freiwilligen Einsatzes: „letzter Einsatztag“
15. Resümee des Einsatzes, Abschlussreflexion
16. Abschlussfeier in der Schule mit DirektorIn, LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern, Einrichtungen, Presse: Präsentation der Engagementfelder und Bedankung für den Einsatz der SchülerInnen, Nachweis (Freiwilligenbuch), Information des nächsten Jahrganges

## 6. Mögliche Einsatzbereiche und Einsatzstellen:

- mit behinderten Menschen malen, werken und kreativ arbeiten
- Freizeitgestaltung mit behinderten Menschen
- Mitarbeit in Büchereien (Beratung, Ausleihen und Zurücknehmen von Büchern, Gestaltung von Festen, Arbeiten am Computer)
- Kindern von MigrantInnen bei den Hausaufgaben helfen und mit ihnen spielen
- mit alten Menschen spazieren gehen, ihnen vorlesen, mit ihnen einkaufen gehen, gemeinsam spielen, zuhören

- mit alten Menschen im Internet surfen
- in einem Blindenheim mit blinden und sehbehinderten Menschen spazieren gehen, einkaufen, Ausflüge machen, vorlesen, Musik hören, eigene Erlebnisse erzählen
- in einer Naturschutzorganisation Büroarbeit für Umweltprojekte
- ...

### **7. Entwicklungsgeschichte bzw. Perspektive:**

Im Schuljahr 2001/02 begannen wir dieses Projekt im Akademischen Gymnasium in Innsbruck mit 6 SchülerInnen. Damals machte ein Drittel einer Klasse mit.

Im Schuljahr 2005/06 sind es bereits 158 SchülerInnen an 10 Schulen in 6 Orten in Tirol: Innsbruck, Lienz, Zams, Landeck, Reutte und Schwaz.

Im Jahre 2006 kamen VertreterInnen aus Südtirol und aus Köln nach Innsbruck, um das Projekt „Zeit schenken“ anzuschauen. In Meran/Südtirol hat das Schulprojekt „Zeit schenken“ an einer Schule bereits im Schuljahr 2006/07 begonnen.

Vielleicht gelingt es uns, dass es für 16-jährige in 10 Jahren dazugehört, einen 6-monatigen Sozialeinsatz (2 Stunden in der Woche) in ihrer Gemeinde bzw. in einer Einrichtung zu machen.

### **8. Organisation:**

Das Projekt geschieht in enger Kooperation mit dem Freiwilligen Zentrum Tirol bzw. youngCaritas. Diese stellen den Kontakt zu den Einsatzstellen her. Sie kümmern sich um die Einhaltung von Rahmenbedingungen und Qualitätskriterien in den Einrichtungen.

Innerschulisch wird das Projekt einem/r BegeleitlerIn zugeordnet, der/die die SchülerInnen betreut und den Einsatz im Unterricht reflektiert.

Die Reflexion nach einem Monat und die Auswertung am Ende des Projektes geschieht in Absprache mit dem Freiwilligen Zentrum Tirol/youngCaritas.

Innsbruck, Lienz, Zams, Landeck, Reutte, Schwaz, Volders, Telfs, im April 2009

---

# Sozialkreis – Werkschulheim Felbertal

Werkschulheim Felbertal, A-5323 Ebenau



Mitglieder



Benefizlauf für den Mathiashof



Benefiz-Simultanschach



Fairtrade Verkauf am Adventmarkt  
in Ebenau



Renovierungsarbeiten im Gefängnishof

Seit 28 Jahren besteht der Sozialkreis des Werkschulheim Felbertal. Ihm gehören derzeit 17 OberstufenschülerInnen an. Geleitet wird er von Dr. Christian Plankensteiner.

Zwei Schwerpunkte hat sich der Sozialkreis gesetzt:

Bewusstmachung von sozialen Problemen  
Konkrete Hilfe in Form von Einsätzen und Geldaufbringung

Hauptkriterium für die Auswahl eines Projektes ist, dass wir direkten Kontakt zu den unterstützten Menschen haben. Damit wird vermieden, dass unsere Hilfe unkontrollierbar in anonymen Kanälen verschwindet.

Unsere Projekte:

- Einmal monatlich führen wir einen „Bazar für eine faire Welt“ durch. Wir verkaufen Produkte aus Ländern der 3. Welt, wobei die Hersteller einen gerechten Lohn für ihre Arbeit bekommen, bei der Herstellung der Produkte ökologische Kriterien beachtet werden und keine Kinderarbeit eingesetzt wird.
- Regelmäßig bewirten wir die Eltern an Elternsprechtagen mit Kaffee, Kuchen, Brötchen, etc. Das dafür gespendete Geld kommt der Finanzierung unserer Projekte zugute bzw. in Not geratenen Menschen.
- Wir renovierten einige der Freizeiteinrichtungen im Bereich des Polizeigefangenenhauses und den Verkaufswagen der Kinderkrebshilfe. Als großes Projekt richtete unser Kreis das Kommunikationscafe im Integrationshaus des Evangelischen Flüchtlingswerkes ein.
- Seit Beginn machen wir jedesmal bei „72 Stunden ohne Kompromiss“ mit. Dabei setzen die Jugendlichen 3 Tage lang ihre Arbeitskraft für abgeschlossene Miniprojekte in ganz Österreich ein. Bei der letzten Aktion im Oktober halfen unsere Schüler bei Renovierungsarbeiten im Altenheim Hof.
- Wir machen Exkursionen zu den verschiedensten Sozialeinrichtungen. Mehrmals besuchten wir schon die Strafanstalt Suben und den Verein zur Resozialisierung Strafgefangener in Braunau, den wir regelmäßig unterstützen.
- Im letzten Jahr unterstützten wir besonders die Naturwerkstatt Mathiashof in Fuschl, die behinderten Menschen ein Heim und sinnvolle Beschäftigung bieten. Über 6000 € haben wir dafür aufgebracht, z.B. durch einen Benefizlauf.
- Derzeit planen wir ein Benefizkonzert, dessen Reinerlös einem Straßenkinderheim in Rumänien zugute kommt.

## time4friends – Die ÖJRK Jugendhotline

Die ÖJRK-Jugendhotline time4friends wird seit ihrem Start 2003 von jungen Leuten zwischen 10 und 16 Jahren sehr gut angenommen. Ziel des Projektes ist es, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich Freuden oder auch Sorgen spontan von der Seele zu reden, auch wenn gerade keine vertraute Kontaktperson verfügbar ist. Die Hotline läuft nach dem Peer-Prinzip. D. h. die jungen, ehrenamtlichen TelefonberaterInnen arbeiten mit Gleichaltrigen. Durch dieses Gesprächsangebot sollen bei den jungen Anruferinnen und Anrufern die Selbsthilfekapazitäten aktiviert werden. Viele Themen sind schon zum Großteil bewältigt, sobald sie ausgesprochen sind. Bei schwierigeren Themen können die TelefonberaterInnen spezialisierte Beratungsstellen in allen Bundesländern empfehlen.

Im Bedarfsfall können Gespräche auch zu 147 Rat auf Draht, der österreichweiten Telefonhilfe und Notrufnummer für Kinder und Jugendliche weitergeleitet werden, wo Psychologinnen und Psychologen die AnruferInnen beraten.

Time4friends ist ein Projekt des Österreichischen Jugendrotkreuzes in Kooperation mit Nokia, mobilkom austria und Rat auf Draht.

**0800/664 530 - jeden Tag von 18-22 Uhr – kostenfrei**

Weitere Informationen: [www.time4friends.at](http://www.time4friends.at)

---

## FREIWILLIGENZENTRUM WAIDHOFEN/YBBS

Die Jugendlichen brachten eine Powerpoint-Präsentation, in dem das Freiwilligenzentrum und seine Tätigkeiten vorgestellt wurden. Besonders vorgestellt jedoch wurden **zwei Projekte**:

# "Brückenschlag zwischen Jung und Alt"

## 1. Fit und Aktiv im Alter!

Hier wurden von Jugendlichen ältere Menschen auf humorvolle Weise geistig und körperlich trainiert.

Der Kurs dauerte drei Tage jeweils 2 Stunden, das geistige Training wurde auf humorvolle Art gestaltet.

Der Kurs beinhaltet:

- Konzentration
- Merkfähigkeit
- Sprache
- Sinneswahrnehmung

### „Fit und Aktiv im Alter“: ( 2006 )

Wir sahen die Begeisterungsfähigkeit der älteren Generation mit eigenen Augen und bemerkten, und dass man auch mit älteren Menschen viel Spaß haben kann.

Die ältere Generation, die immer an der Jugend nörgelt und heutige Zeit verwünscht, ist eher ein Klischee als die Wirklichkeit.

Besonders beeindruckend war für uns mit welcher Motivation und welchem Eifer die Teilnehmer die Aufgaben lösten und sich jedes Mal bereits auf den nächsten Nachmittag freuten.

Abschließen darf ich mit einem Zitat eines Herren, der den Kurs besuchte:

**Wahrscheinlich niemand von uns hat den Schulbesuch jemals so genossen wie mit unseren vier jungen Lehrern.**

**Diese Nachmittage werden uns in wunderschöner Erinnerung bleiben.“**

## 2. Die Zukunft der Vergangenheit

Jugendliche interviewten ältere Menschen die das Ende des 2. Weltkrieges miterlebt haben, das Ergebnis wurde in einem Buch zusammengefasst und kostenlos an die Büchereien und Schulen weitergegeben. Der Bürgermeister unserer Stadt war von dem Ergebnis dieser Befragung so begeistert, dass er im Rahmen einer öffentlichen Abschlussfeier die Buchvorstellung veranstaltete. Es waren 16 ältere Menschen, die befragt wurden.

Alle Projekte wurden auch in den Printmedien veröffentlicht.



Die Begeisterung der Jungen wie der Alten miteinander zu kommunizieren war für unser Freiwilligenzentrum sehr beeindruckend und zeigte uns, dass wir mit dem "Brückenschlag zwischen Jung und Alt" auf dem richtigen Weg sind.

Reaktion der Jugendlichen zu: Die Zukunft der Vergangenheit

*Liebes Freiwilligenzentrum-Team!*

*Als unsere Zusammenarbeit vor einem halben Jahr begann, waren wir gespannt und neugierig auf das, was auf uns zukommen würde. Die Arbeit mit älteren Menschen, die Arbeit in einem Team und die Organisation des Projektes, all diese Dinge waren neu für uns.*

*Vor allem die Arbeit mit älteren Menschen hat uns sehr beeindruckt. Durch die persönlichen Interviews und den engen Kontakt mit dem Freiwilligenzentrum, konnten wir neue Bekanntschaften schließen. Bei unserem Projekt arbeiteten Alt und Jung eng zusammen und es hat sich herausgestellt, dass diese Zusammenarbeit wunderbar funktionieren kann. Wir waren begeistert, dass wir bei der älteren Generation auf so viel Verständnis gestoßen sind.*

*Besonders die Arbeit mit dem Freiwilligenzentrum hat uns sehr gut gefallen. Sie standen uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Vielen Dank dafür.*

*Dieses Projekt wird uns allen ein Leben lang in Erinnerung bleiben und es zeigt uns, dass ein Brückenschlag zwischen Jung und Alt jederzeit möglich ist.*

*Vielen Dank für alles!*

# FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ) - ein Angebot für junge Frauen und Männer ab 18 Jahren

In einem 10 bzw. 11 monatigen Einsatz bietet das FSJ die Möglichkeit

- die **Eignung für einen Sozialberuf** praktisch zu testen
- sich **beruflich zu orientieren** und eine qualifizierte Berufsentscheidung zu treffen
- sich in einem neuen Umfeld besser kennen zu lernen und sich **persönlich weiter zu entwickeln**
- **praktische Erfahrungen** in der Sozialarbeit zu sammeln
- eine **Auszeit vom Lernen** zu nehmen
- ein **Wartejahr** sinnvoll zu **überbrücken**
- beruflich **umzusteigen**

## Voraussetzungen

- Mindestalter 18 Jahre
- psychische und physische Gesundheit, Belastbarkeit
- möglichst eine abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung,
- örtliche Flexibilität und bewusste Entscheidung für dieses Jahr

## Einsatzplätze in ganz Österreich

- bei Menschen mit körperlicher, geistiger und psychischer Beeinträchtigung
- bei alten Menschen in Pflege- und Seniorenheimen
- bei Kindern und Jugendlichen in Kindergärten, Heimen, Horten; Sonderschulen, Wohngemeinschaften

## Leistungen

- monatliches Taschengeld (Euro 180,00) und Euro 150,00 Ersatzzahlung für Familienbeihilfe
- pädagogische Betreuung und Begleitung
- sorgfältig ausgewählte Einsatzstellen
- Unterkunft und Verpflegung
- gesetzlicher Versicherungsschutz und Urlaub

**Die Bildungsarbeit ist ein wesentlicher Teil im Freiwilligen sozialen Jahr.** Die pädagogische Begleitung und Betreuung sichert die Qualität der Einsätze. Vor Beginn des Einsatzes steht ein 10-tägiger Vorbereitungskurs und während des Jahres werden die Jugendlichen mit 3 weiteren Seminaren begleitet. Seminarinhalte sind: Selbsterfahrung, Kommunikation, Konfliktlösung, fachspezifische Themen, die Reflexion der Einsatzerfahrungen, Supervision und Berufsorientierung und Bewerbungstraining für die Zeit nach dem FSJ.

Weitere Informationen und Fotos zum FSJ auf unserer Homepage: [www.fsj.at](http://www.fsj.at)

---

# Europäischer Freiwilligendienst

## European Voluntary Service

(eine Aktion des EU Programms: YOUTH in ACTION)

### Freiwilliges Engagement in Europa...

Der Europäische Freiwilligendienst (kurz: EFD) ist Teil des EU-Programms „JUGEND in Aktion“ und bietet jungen Menschen die Möglichkeit, für bis zu einem Jahr ins Ausland zu gehen und sich dort in einem gemeinnützigen Projekt zu engagieren.

Die Freiwilligen sind vorwiegend in NGO-Projekten, lokalen Behörden oder Non-Profit-Organisationen, im Sozial-, Kultur- und Ökobereich eingesetzt.

### Wer kann sich bewerben und wie lange dauert ein Einsatz?

- Jugendliche zwischen 18 und 30 Jahren für die Dauer von 6 bis 12 Monaten, manchmal auch ab 2 Monaten möglich sowie seltene Sonderprojekte ab 1 Monat
- für die Zielgruppe "benachteiligte Jugendliche" können auch Kurzzeiteinsätze von 2 Wochen bis 12 Monaten eingereicht werden.

### Mögliche Länder und Projektthemen:

**Programmländer** sind: Österreich, Belgien, Bulgarien, Tschechische Republik, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Ungarn, Island, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Liechtenstein, Luxemburg, Malta, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Schweden, Türkei, Vereinigtes Königreich (England, Wales, Schottland, Nordirland), Zypern.

**Partnerländer** sind: SEE (Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Serbien) EEC (Armenien, Azerbaijan, Georgien, Moldawien, Russland, Ukraine)

**Projekte in anderen Ländern** der Welt sind auch möglich, aber unter eingeschränkten Bedingungen.

**Themen:** Anti-Drogen-/Suchtmittel-Missbrauch, Anti-Rassismus, Kunst und Kultur, Menschen mit Behinderungen, Ältere Menschen, Umwelt, Gleichberechtigung, Europäisches Bewusstsein, Gesundheit, Obdachlose, Lokale Gemeinschaft, Kriminalitätsbekämpfung, Medien und Kommunikation, MigrantInnen, Ländliche Entwicklung, Soziale Ausgrenzung, Soziale Integration, Arbeitslosigkeit, Jugendliche und Kinder, Jugendinformation, Jugendfreizeit, Jugendsport;

### Partner

Für EFD-Projekte bedarf es einer Vereinbarung zwischen einer/m Freiwilligen (z.B. Du!), einer Aufnahmeorganisation (z.B. ein Kinderheim in Frankreich) in und einer Sendeorganisation. Für das Bundesland Salzburg ist „Akzente International“ als Sende- und als koordinierende Aufnahme-Organisation tätig.

### **Förderung**

Die Aufnahmeorganisation finanziert Unterkunft und Verpflegung. Die EU bezahlt dir deine Reisekosten, Versicherung und ein Taschengeld (ca. EUR 110,- pro Monat).

### **Einreichfristen und Anmeldung:**

Es gibt europaweit fünf Fristen (1. Feb., 1. April, 1. Juni, 1. Sept., 1. Nov.) für die Einreichung von Anträgen jeweils mindestens 3 Monate vor Projektbeginn. Die Anmeldung für den EFD und die Suche nach Projekten, bei der Dir Akzente International behilflich ist, sollte ein  $\frac{3}{4}$  Jahr vor dem Abreise-Wunschdatum erfolgen.

Anmelden kannst Du Dich unverbindlich mit dem Formular „**Interessensbekundung**“. Einfach in deiner Jugendinfo abholen oder von unserer Homepage [www.akzente.net](http://www.akzente.net) downloaden, ausfüllen und per Email an: **k.hinterhofer@akzente.net** (Kennwort: EFD-Interessensbekundung) senden.

### **Kontakt:**

Akzente International  
Katharina Hinterhofer-K.  
Glockengasse 4 c  
A-5020 Salzburg  
Tel: 0662/849291-40  
k.hinterhofer@akzente.net  
**[www.akzente.net/international](http://www.akzente.net/international)**

**[http://ec.europa.eu/youth/evs/aod/hei\\_en.cfm](http://ec.europa.eu/youth/evs/aod/hei_en.cfm)**

EFD-Datenbank der Europäischen Kommission

**[www.myevs.at](http://www.myevs.at)**

EFD Datenbank von jungen Freiwilligen für junge Leute

---

Eine Freiwillige aus der Ukraine, die zur Zeit ihren EFD in Salzburg macht, stellte den EFD in der Ukraine vor:

Ein Beispiel zum Rahmen des EFD in der Ukraine

**AKADEMIE DER UKRAINISCHEN JUGEND**

### **Wer sind wir?**

AUM ist eine Jugendorganisation, die jungen Leuten und Kindern gute Möglichkeiten bietet, sich persönlich, seelisch, sozial und kulturell zu entwickeln.

### **Was machen wir?**

Wir ermutigen junge Leute in der Sozialarbeit aktiv zu sein und wir geben ihnen auch die Möglichkeit, ihre eigenen Projekte zu realisieren. Wir unterstützen interkulturelles und informelles Lernen und Freiwilligenarbeit.

### **Unsere Zielgruppen**

- **Kinder von 6 bis 14 Jahren**

Es gibt verschiedene Gruppen, die z.B. malen, basteln, Geschichten lesen und erzählen...

Diese Gruppen haben freiwillige LeiterInnen und sie treffen sich zweimal pro Woche. Die Kinder haben verschiedene Religionen, verschiedene Staatsangehörigkeit und unterschiedlichen sozialen Status.

- **Jugend von 14 bis 25 Jahren**

Sie arbeiten alleine oder in Gruppen, nehmen an verschiedenen Jugendaustauschprogrammen teil, besuchen Seminare, Workshops und arbeiten als Freiwillige bei Wohltätigkeitsaktionen.

- **StudentInnen**

- **Soziale Organisationen**

### **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen**

- **Jugendzentrum „Svitlytsia“**

Hier organisiert man verschiedene interessante Aktivitäten für Kinder: singen, malen, basteln, spielen, Ausflüge...

- **European Klubs**

Für Jugendliche, die mehr über Europa, andere Städte, Kulturen und Nationalitäten wissen wollen. Es gibt auch Sprachklubs, wo kann Sprachen lernen kann. Zur Zeit gibt es Klubs für Deutsch, Englisch, Französisch und Polnisch.

### **Unsere Programme**

- **Sommerschule für Kinder**

Die Sommerschule ist eine Schule für Kinder, die im Sommer zu Hause bleiben und keine Möglichkeit haben, zu verreisen. Das ist kein formales Studium, sondern Lernen mit Spiel und Spaß. Letztes Jahr waren 125 Kinder (von 6 bis 14 Jahren) in der Sommerschule.

- **Wohltätigkeitsaktion „Heiliger Nikolaus vergisst dich nicht“**

Das ist eine Aktion für Kinder, die keine Eltern haben und für Kinder, die arm sind. Wir wollen, dass alle Kinder ein Geschenk vom Nikolaus bekommen. Letztes Jahr haben 3000 Kinder ein Geschenk bekommen und es haben 100 Freiwillige an der Aktion teilgenommen.

- **Konzert an der ukrainisch-polnischen Grenze „Kordon 803“**

Das ist eine Aktion für die Leute, die nach dem zweiten Weltkrieg übersiedelt wurden und die ihre Familien und Verwandten verlassen mussten. Wir machen eine Aktion, dass sie einmal pro Jahr über die Grenze gehen und ihre Familien und Verwandten sehen können. Für junge Leute veranstalten wir ein Konzert, das Konzert hat einen Slogan: „Der Himmel ohne Grenze“

- **Internationale Jugendaustauschaktionen**
  - **„Youth Programm“ Action 1**  
Das sind Programme für junge Leute, die neue Kulturen, Leute, Traditionen und Städte kennen lernen wollen und die aktiv sein und etwas freiwillig arbeiten wollen.
  - **EFD – Europäischer Freiwilligendienst**  
Junge Leute im Alter von 18 - 26 Jahren machen in verschiedenen europäischen Ländern einen Freiwilligendienst, der 6 - 10 Monate dauert.

**Unsere Adresse:**

**UKRAINE**

**Lwiw**

**S.Petlury 49/97**

**79021**

**e-mail: [aum.ukr@gmail.com](mailto:aum.ukr@gmail.com)**

---

2 Freiwillige aus Litauen, die zur Zeit ihren EFD in Salzburg machen, stellen den EFD in Litauen vor:

## **EUROPÄISCHER FREIWILLIGENDIENST IN LITAUEN**

**WAS?**

**Junge Leute haben die Möglichkeit  
in fast 60 verschiedenen Projekten  
in ganz Litauen zu arbeiten**

**WO?**

Die Jugendlichen können entweder mit Kindern (in Tageszentren, Kindergärten, Wohnheimen) arbeiten oder in Jugendzentren, in Schulen, Seniorenheimen, beim Arbeitsamt (Englisch- oder Deutschkurse für junge Leute leiten, EDV-Hilfe für junge Leute anbieten), in den regionalen Parks u.a. Organisationen mitarbeiten.

**WER?**

Freiwillige aus folgenden Ländern  
haben bereits einen Freiwilligendienst  
in Litauen gemacht:

Frankreich, Deutschland, Österreich, Spanien,  
Italien, Moldawien, Armenien, Portugal,  
Schweden, Türkei, Ukraine, Aserbeidschan,  
Weißrussland, Tschechien, Jordanien, Polen,  
Luxemburg, Mexiko, Ungarn, Mazedonien.

**Jedes Jahr kommen mehr als 60 Freiwillige, um viel Neues zu lernen und zu sehen...**

**Kontakt – Information:**

Webseite der Nationalagentur in Litauen

<http://www.jtba.lt/>

Sende- und Aufnahmeorganisation in Litauen

[http://ec.europa.eu/youth/evs/aod/hei\\_list\\_from\\_query.cfm](http://ec.europa.eu/youth/evs/aod/hei_list_from_query.cfm)

# WWOOF

## We' re Welcome On Organic Farms

**WWOOF ist eine weltweite Bewegung von Freiwilligen, die auf biologischen Höfen für freie Kost und Unterkunft mithelfen.**

**Für die Mithilfe auf einem österreichischen Biobauernhof ist das Mindestalter 15 Jahre, im Ausland 18 Jahre. WWOOFerInnen helfen 4-6 Stunden täglich an 5-6 Tagen pro Woche.**

Auszug aus der Website [www.woof.at](http://www.woof.at):

### **Das Netzwerk für freiwillige HelferInnen auf biologischen Höfen**

ist eine weltweite friedliche Bewegung von Freiwilligen, die auf biologischen Höfen für freie Kost und Logis mithelfen.

WWOOF bedeutet den Austausch zwischen - Stadt und Land - Jung und Alt - verschiedenen Ländern, Sprachen und Kulturen.

WWOOF ermöglicht Erfahrungen im biologischen Land- und Gartenbau, Lebenserfahrungen zu sammeln, fremde Länder mit ihrer Sprache und Kultur kennen zu lernen, einmal raus aufs Land zu kommen, neue Kontakte zu knüpfen, konkrete Unterstützung der biologischen Bewegung, billig zu reisen, einen völkerverbindenden Beitrag für den Frieden in der Welt zu leisten.

WWOOF nahm 1971 seinen Anfang in England. Die Londoner Sekretärin Sue Coppard hatte diese großartige Idee. **Seit 1996 gibt es eine eigenständige WWOOF-Österreich-Gruppe.**

Nach Eingang des Mitgliedsbeitrages erhältst du eine Hofliste mit rund 200 biologischen Höfen. Die Höfe liegen über ganz Österreich verteilt und zeigen die unterschiedlichsten landwirtschaftlichen Schwerpunkte. In einem nicht ganz regelmäßig erscheinenden Rundbrief werden die Neuheiten der Hofliste, allgemeine Informationen und Erfahrungsberichte mitgeteilt. Anhand der Liste wird mit dem Hof/den Höfen ein Aufenthalt vereinbart. Einzelheiten werden mit dem Hof direkt abgesprochen, z.B.: Anreisemöglichkeiten, Länge des Aufenthaltes, Art der Verpflegung oder auch die Möglichkeit, Kinder mit auf den Hof zu nehmen.

WWOOFerInnen erhalten für ihre Mithilfe auf dem Hof freie Unterkunft und Verpflegung. Sie sind im Rahmen ihrer WWOOF-Tätigkeit unfallversichert, eine Grundversicherung in Form einer Kranken- bzw. Reiseversicherung ist unbedingt erforderlich!

Überlege dir gut, welche praktischen Dinge Du zum WWOOFen mitnehmen solltest: einen Schlafsack, wetterfeste Kleidung und gute Schuhe.

**Kontakt:**  
WWOOF Österreich

Pichling 277/9  
A-8510 Stainz

Tel./Fax +43-(0)3463-32096  
Handy: 0676 5051639  
wwoof.welcome@utanet.at  
[www.wwoof.at](http://www.wwoof.at)

Anmerkung: WWOOF ist kein ausschließliches Jugendprojekt, wird aber besonders gern von Jugendlichen und jungen Leuten angenommen!

---

# Salzburger Pfadfinder und Pfadfinderinnen

Die **Salzburger Pfadfinder und Pfadfinderinnen** sind Mitglied der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs und sind eine demokratische, parteipolitisch unabhängige Kinder und Jugendbewegung, die Menschen aller Hautfarben und aller Religionsgemeinschaften offen steht. Sie treten für Umweltschutz ein, fördern partnerschaftliche Zusammenarbeit und erziehen zum Frieden.

## ***Weltweit verbunden***

Die Pfadfinder und Pfadfinderinnen sind die größte Kinder- und Jugendbewegung der Welt. 38 Millionen Mitglieder in über 200 Ländern auf allen Kontinenten haben das gleiche Ziel: Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg zum engagierten Erwachsenen zu begleiten.

Die Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs sind anerkannt durch die beiden Weltverbände World Association of Girl Guides and Girl Scouts und World Organization of the Scout Movement, die als beratende Mitglieder der Vereinten Nationen tätig sind.

## ***In Österreich***

In Österreich gibt es rund 85.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind in über 300 Gruppen in allen neun Bundesländern aktiv und im Dachverband der "Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs" organisiert.

In Salzburg gibt es derzeit etwas 5.000 PfadfinderInnen in 21 Gruppen. Ein Verzeichnis der Salzburger Pfadfindergruppen gibt es auf der Homepage der Salzburger Pfadfinder.

## ***Geschichtliche Notizen***

- Am 31. Juli 1951 begann eine dreitägige internationale Pfadfinderkonferenz in Salzburg im Borromäum mit Pfadfinder aus 34 Nationen statt; die Eröffnung nahm die Witwe des Begründers der Pfadfinderbewegung, Lady Baden Powell of Gilwell, vor; die Veranstaltung war Auftakt für das Weltjamboree bei Bad Ischl mit mehr als 15.000 Pfadfindern;
- Am 7. März 1953 fand eine zweitägige Bundestagung der Pfadfinder in Salzburg statt.
- Am 16. Juni 2007 wurde anlässlich *100 Jahre Pfadfinder* ein großes Kinder- und Jugendfest am Residenzplatz gefeiert

Quelle: [http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Salzburger\\_Pfadfinder](http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Salzburger_Pfadfinder)

# Alpenvereinsjugend – Umweltbaustellen



## Umweltbaustellen und P.U.L.S.

Umweltbaustellen - so nennen wir unsere handfesten Einsätze für die Natur. Handeln, nicht nur Reden lautet unser Motto, wenn wir Wege befestigen, Bäume pflanzen, Erosionsstellen begrünen oder den Bergbauern helfen. P.U.L.S. heißt unser Praktikum für junge Leute, die im Bereich Pressearbeit/Dokumentation Praxiserfahrungen unter professioneller Anleitung machen möchten. Unsere Umweltbaustellen und das Bergwaldprojekt des Alpenvereins eignen sich hervorragend als Lernfelder.

Quelle: <http://www.alpenverein.at/jugend>

24.04.

## **Impuls: Spezielle Herausforderungen für Organisationen, die mit jungen Freiwilligen arbeiten (wollen).**

**Referat Mag. Martin Lesky**

In meinem Impuls zu den speziellen Herausforderungen für Organisationen, die mit jungen Freiwilligen arbeiten (wollen), werde ich zuerst auf die veränderten Lebenswelten eingehen, anschließend von einem gelungenen Beispiel erzählen, in dem sich viele junge Menschen freiwillig engagieren und schließlich auf die Herausforderungen für Organisationen mit möglichen Fragen für die Erstellung eines Leitfadens kommen. Im Bewusstsein, dass 15 Minuten viel zu kurz sind und dass die wichtigsten Punkte bereits gestern besprochen wurden, werde ich mich an einige Eckpunkte halten. Ich unterscheide nicht zwischen Ehrenamt und freiwilliger Tätigkeit und versuche als Leiter des Freiwilligen Zentrums Tirol den Anteil der Organisationen zu beleuchten.

### **1. Die Jugend ist nicht anders, aber sie hat veränderte Lebenswelten.**

Wir leben in einer Zeit, die sich immer schneller entwickelt. Da haben wir keine Zeit mehr füreinander, keine Zeit mehr für Solidarität. Der Club of Rome hat schon in den sechziger Jahren prophezeit, dass „die größte Gefahr für das dritte Jahrtausend nicht der Atomtod, sondern der Kältetod des Gefühls ist.“ Da haben die Freiwilligen eine wichtige Aufgabe. Sie relativieren dieses System, indem sie einfach Zeit verschenken, für andere einfach da sind. Durch das Überangebot, das immer mehr zunimmt und die wachsenden Möglichkeiten sowie eine zunehmende Globalisierung – das fängt beim Einkaufen an und hört bei den Reisemöglichkeiten auf – sind wir ständig gefordert uns zu entscheiden.

In unserer Gesellschaft macht sich so etwas wie ein kollektiver Pessimismus breit. Uns wird das Gefühl vermittelt, dass wir alleine nichts verändern können. Ob wir Auto fasten, auf das Flugzeug verzichten – es entsteht das Gefühl, dass individuelle Aktionen untergehen. Auch fehlen uns weitgehend die Vorbilder. Wer demonstriert heute noch gegen den Bau eines Kraftwerkes? Es scheint die Devise zu gelten: Genießen wir das Leben, solange es noch geht .....

Aber die Jugend ist nicht weniger bereit sich zu engagieren. Dazu braucht sie Möglichkeiten, die sie vor allem durch Angebote und Projekte hat. Dabei fordert sie das „neue“ Ehrenamt: Während sich im klassischen Ehrenamt die Menschen in traditionellen Aufgabenfeldern engagiert haben, die meist vererbt wurden, möglichst lebenslang ausgeführt wurden und es eine klare Unterordnung im System gab, fordern die Jugendlichen im neuen Ehrenamt neue Aufgabenfelder, in denen sie ihre eigenen Ideen verwirklichen können. Sie wollen sich zeitlich begrenzt engagieren – 3 Tage lang bei 72 Stunden ohne Kompromiss, 6 Monate beim Schulprojekt „Zeit schenken“ – und fragen sich, was sie davon haben. Sie wollen mitreden und fordern klare Rahmenbedingungen wie Versicherung, Spesenersatz, Begleitung und Anerkennung. Beim neuen Ehrenamt sind die Engagementfelder abhängig von der Lebensphase. Jetzt habe ich Zeit, möchte etwas Sinnvolles tun, möchte mich selber im Umgang mit Menschen wahrnehmen/spüren und möchte etwas dazulernen. Dabei sind die Jugendlichen mobil und flexibel und wollen „gebraucht“ werden. Meine Tochter ist fünfzehneinhalb und engagiert sich freiwillig beim Filmfestival in Innsbruck. Sie hat sich dieses Engagement selber gesucht. Dort sind sie nur zu zweit und sollen jetzt Öffentlichkeitsarbeit machen. Einerseits eine Herausforderung, andererseits macht es sie aber mächtig stolz, dass sie beide das tun dürfen.

## 2. Sternsinger

In Österreich gibt es schon eine lange Tradition mit dem Ehrenamt. Ein gelungenes Beispiel – ein Best practise - ist die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar. Viele Kinder werden bei ihrem ersten freiwilligen Engagement zum König gekrönt: Sie gehen als Sternsinger Anfang Jänner von Haus zu Haus und sammeln für Projekte in den Entwicklungsländern. Diese Aktion hat für mich Vorbildcharakter im Umgang mit Freiwilligen. Zehn Faktoren sind ausschlaggebend für das Gelingen dieser Aktion:

1. Sinnstiftende Aufgabe (für Menschen in Not sammeln, sich für andere Menschen auf den Weg machen, den Segen bringen, anderen Menschen eine Freude machen)
2. Hilfe getragen von Kindern (das Kapital sind die Kinder, die mit ihrem Wesen und ihren Fähigkeiten als Kinder ganz wesentlich zum Gelingen dieser Aktion beitragen, die Kinderstimmen öffnen die Herzen der Menschen, das Strahlen der Kinder)
3. Zeitlich begrenzt (die Aktion dauert für die Kinder 2 – 3 Tage, an denen sie von Haus zu Haus gehen, in manchen Gemeinden gehen sie nur einen Tag)
4. Beginn, Ende (gemeinsamer Beginn mit Einkleidung, gemeinsames Ende mit Verteilen der Süßigkeiten)
5. Einschulung (2 – 3 Proben, Singprobe und Sprechprobe, Einführung in die Organisation und den Spendenzweck)
6. Begleitung (es gehen immer ältere Jugendliche als BegleiterInnen mit, es gibt Pläne, nach denen gesammelt wird, Pausen sind eingeplant, Jause)
7. Anerkennung/Wertschätzung (Könige, Süßigkeiten, erwartet)
8. Versicherung (wenn Kohle auf den Parkett oder Teppichboden)
9. Berichte/Informationen (alle Zeitungen berichten jedes Jahr von den Sternsängern, sogar im Radio und Fernsehen)
10. Aufstiegsmöglichkeiten (die Kinder haben die Möglichkeit, wenn sie größer sind, selber als BegleiterInnen mitzugehen oder in die Organisationsebene aufzusteigen)

## 3. Herausforderung für Organisationen

- Professionelle Begleitung: Es braucht Freiwilligenbegleiter, Ansprechpersonen in den Einrichtungen, die mit den Anfragen der jungen Menschen umgehen können, die ihnen
- Aufgaben zutrauen. Jugendliche spüren, ob sie nur Handlanger sind oder selbständig arbeiten dürfen. Beim Schulprojekt „Zeit schenken“ setzten sich in einem Kindergarten die Hauptamtlichen immer zum Kaffee hin, wenn die Schülerinnen zum Mithelfen kamen. Das war keine Motivation für die Schülerinnen, sich einzubringen. Es geht also einerseits um die Übernahme von Verantwortung, andererseits
- um die Förderung von Eigenständigkeit. Jugendliche wollen ausbrechen aus dem Behütetsein, sie wollen nicht angeleitet werden, sondern sie wollen eigene Ideen verwirklichen und
- ernst genommen werden. Deshalb ist die Kommunikation auf Augenhöhe wichtig.
- Schließlich wollen Jugendliche Sinn machende Aufgaben, bei denen sie sich selber spüren, erleben können, wo sie vom Beobachten ins Tun kommen, und
- ihr Engagement soll zeitlich begrenzt sein und einen
- Projektcharakter haben. Beim Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“ spielt z.B. die große Medienpräsenz eine große Rolle, dass Jugendliche so auf das Projekt anspringen.
- Jugendliche wollen zunehmend einen Nachweis für ihr Engagement.
- Die Frage der Bewerbung/Motivierung von Jugendlichen bleibt die spannendste Frage für die Organisationen bzw. Einrichtungen. Wo erreiche ich Jugendliche? Und wie erreiche ich sie? Beim Schulprojekt „Zeit schenken“ über die Schule, bei dem Projekt „72 Stunden

ohne Kompromiss“ über Jugendorganisationen, teilweise über MultiplikatorInnen wie LehrerInnen, Vorbilder, Idole, charismatische Persönlichkeiten, manchmal auch durch Inhalte. Dabei spielt der Spaßfaktor eine erhebliche Rolle. Freiwilliges Engagement muss Spaß machen, wie zahlreiche Studien belegen.

#### 4. „7 Felder Modell“:

Um eine Systematisierung der Freiwilligenarbeit in Österreich voranzutreiben, was es in der heutigen Situation unbedingt braucht, ist es wichtig Modelle zu entwickeln, die die Zusammenhänge und unterschiedlichen Faktoren in der Freiwilligenarbeit erklären und verdeutlichen. Deshalb haben wir im Freiwilligen Zentrum Tirol dieses 7 Felder Modell aus dem Transformationsmodell nach Weisbord entwickelt. Dieses Modell war ursprünglich ein Diagnoseinstrument und kommt aus der Organisationsentwicklung. Wenn es ein Problem in einer Organisation gibt, sollte dieses Modell mögliche Ursachen aufzeigen. Dieses Modell zeigt sehr schön die Zusammenhänge verschiedener Faktoren in einer Organisation auf, hat aber wie jedes Modell seine Grenzen. Mit einem Modell kann nie die ganze Wirklichkeit erfasst werden.

**Input/Output:** Auf der linken Seite ist der Input beschrieben, was sozusagen in die Organisation hineingegeben wird, was die Voraussetzungen für die Arbeit sind. Dazu gehören Geld, Personal, Gebäude, Räume, Know-how, Ressourcen, aber auch Bedingungen, die z.B. ein Geldgeber stellt, damit Subventionen überwiesen werden. Auf der anderen (rechten) Seite ist der Output, was sozusagen aus der Organisation herauskommt, das Produkt oder die Dienstleistung. Das ist in einer Bäckerei das Brot, in einer Autofabrik die Autos, in einer sozialen Organisation zufriedene Kunden oder freiere Menschen ...

Der **Transformationsprozess** beschreibt den Prozess der Umwandlung vom Input in den Output. Z.B. in der Autoindustrie werden Rohstoffe und Arbeitskraft hineingegeben und es kommen Autos heraus. Beim Bäcker wird Mehl in Brot umgewandelt. In einer sozialen Einrichtung werden Ideen in eine Leistung umgewandelt. Usw. Es entsteht etwas „Verändertes“ (Output), das – so jedenfalls ist es wünschenswert - einen „Mehrwert“ darstellt. Organisationen leisten dies für eine gegebene bzw. eigens dafür geschaffene Umwelt („Markt“), mit der sie ein wechselseitiges Bedingungsverhältnis verbindet.

Im **Feedback** wird die Input-Output Beziehung immer wieder reflektiert. Es gibt eine Rückmeldung, ob sich das auszahlt, was hineingesteckt wird. Steht das erarbeitete „Output“ in einem vertretbaren Verhältnis zu den Aufwendungen an Zeit, Personal, Material (Input)? In der Wirtschaft wird dieses Verhältnis mit Hilfe von Geld bestimmt („Welcher Gewinn ist erzielt worden?“). In anderen Systemen wie Politik, Religion, Wissenschaft gestaltet sich ein Feedback schwieriger. Organisationen in diesen Funktionsbereichen können Effizienz und Effektivität vielfach nicht exakt überprüfen. Dort geschieht Feedback mehr über Imagefragen und öffentlich konstatierte Relevanz des von der Organisation erwirtschafteten Nutzens. Damit der **Transformationsprozess** gelingt, bedürfen 7 zusammenhängende Aspekte der Organisation besonderer Aufmerksamkeit. Diese 7 Faktoren sind für das Gelingen von Freiwilligenarbeit verantwortlich.

**1. Leitung:** Freiwilligenarbeit lebt in Organisationen auf, in denen die Leitung voll und ganz hinter den Freiwilligen steht und diese Arbeit unterstützt. Im Alten- und Pflegeheim St. Martin war ich am letzten Freitag zu einem Freiwilligenfrühstück eingeladen. Jugendliche und erwachsene Freiwillige wurden vom Heimleiter begrüßt und für ihren Einsatz bedankt. Fragen dazu sind für mich: „Steht die Leitung hinter dem Einsatz von

Jugendlichen/Freiwilligen? Sind die MitarbeiterInnen der Organisation/Einrichtung gut über den Einsatz der Jugendlichen informiert? Wie unterstützt die Leitung den Einsatz von Jugendlichen?“

**2. Ziele:** Organisationsziele werden oft mit der Zweckbestimmung der Organisation verwechselt. Natürlich ist eine Schule dazu da, Kinder zu erziehen; eine Autofabrik, PKWs zu produzieren; eine Kirchengemeinde, „das Evangelium rein zu verkündigen“; usw. Diese allgemeinen Bestimmungen müssen jedoch – mit Rücksicht auf Umweltansprüche, Ressourcen, Personal u.ä. – aktualisiert und in konkrete Zielsetzungen überführt werden. Der Zweck eines Altersheimes ist es vielleicht, zufriedene alte Menschen im Heim zu haben. Das Ziel dazu könnte sein, die alten Menschen einzubinden, ihnen Möglichkeiten zu bieten, sich kreativ zu beschäftigen und dabei von Ehrenamtlichen unterstützt zu werden. So werden Ehrenamtliche z.B. in einer Zweckbestimmung noch nicht aufscheinen, sondern erst in der Zielformulierung.

Fragen in Bezug auf Jugend sind: „Sind die Ziele der Organisation/Einrichtung jugendgerecht formuliert – für die Jugend verständlich? Was können die Jugendlichen laut diesen Zielen tun? Wie können Ziele der Jugendlichen in die Ziele der Organisation integriert werden?“

**3. Freiwilligen-BegleiterIn:** Das um und auf bei Organisationen, die mit Freiwilligen arbeiten ist eine kompetente Begleitung der Freiwilligen. Mit dieser Ansprechperson steht oder fällt die Freiwilligenarbeit in einer Organisation. Freiwillige und Jugendliche wollen und brauchen eine Ansprechperson in der Einrichtung, in der sie sich engagieren. Im Wohn- und Pflegeheim St. Martin wird der Anruf der Firmbegleiterin aus der Nachbargemeinde, die mit Firmlingen einen Einsatz machen möchte, an den Freiwilligenbegleiter weitergeleitet. Mit diesem wird Inhalt, Zeit und Ort des Einsatzes der Firmgruppe vereinbart. Es entstand ein Obstsalat für eine kleine Feier, der von den Firmlingen mit den alten Menschen in der Küche der Einrichtung zusammengestellt wurde. Fragen sind: „Wer ist für die Begleitung der freiwilligen Jugendlichen zuständig?“

Welche Zeitressourcen, Kompetenzen, finanzielle Mittel hat diese Person?“

**4. Stellen- bzw. Aufgabenbeschreibungen:** „Welche Aufgaben können laut den Zielen der Organisationen an Freiwillige übergeben werden? Was trauen wir den Jugendlichen zu? Welchen Gestaltungsspielraum stellen wir den Jugendlichen zur Verfügung? Sind die Aufgaben so formuliert, dass sie Jugendliche ansprechen, dass sie sinnvolle Aufgaben beschreiben, die herausfordernd und machbar sind?“ So lauten meine Fragen zum Thema Aufgabenbeschreibung. Diese müssen so einfach und ansprechend formuliert sein, dass Jugendliche darauf anspringen. Beim Projekt „72 Stunden ohne Kompromiss“ war eine Aufgabe einen Kirchturm und ein Minarett, sowie drei Lernhütten im Integrationshaus in Innsbruck zu bauen. Die Reaktion der Jugendlichen war: kaum schaffbar, aber möglich. Sie haben es geschafft und waren mächtig stolz über ihre Leistung.

**5. Rahmenbedingungen:** Es wird immer schwieriger mit Jugendlichen weg zu fahren, eine Freizeit im Ausland zu machen usw. Es wird nach der Haftung und Versicherung gefragt und so gibt es immer weniger Erwachsene, die mit Jugendlichen unterwegs sind. Auch im Freiwilligen Engagement werden Rahmenbedingungen eingefordert, die selbstverständlich sein sollten: „Sind die Jugendlichen während ihrem Einsatz haftpflicht- und zusatzunfallversichert? Wie werden die Jugendlichen in Informationsflüsse einbezogen? Fühlen sich Jugendliche in der Organisation/Einrichtung willkommen?“

**6. Anerkennung:** „Das Zahlungsmittel der Ehrenamtlichen ist die Anerkennung“ hat einmal Friedrich Roiser gesagt. Freiwilliges Engagement lebt ganz wesentlich von der Anerkennung.

Jedes freiwillige Engagement hat einen Gegenfluss. Irgend etwas bekomme ich immer zurück. Für die einen sind es Kompetenzen, für die anderen sind es soziale Kontakte, aber Anerkennung ist immer ein bisschen dabei. Anerkennungskultur fängt bei mir beim Wissen, was die Freiwilligen machen, und beim Nachfragen, wie es ihnen dabei geht, an. Weiters braucht es natürlich noch Zeichen und Rituale. Fragen für die Einsätze von Jugendlichen sind: „Welche Kultur der Anerkennung gibt es in der Organisation/Einrichtung? Welche Formen der Anerkennung gibt es für Jugendliche?“

**7. Öffentlichkeitsarbeit:** Auch ein wesentlicher Bestandteil der Freiwilligenarbeit ist die Öffentlichkeitsarbeit. Freiwilligenarbeit lebt von den Berichten, von den „Goog Practice“, von den Vorbildern, von den guten Geschichten, die weitererzählt werden. Fragen für die Einsätze von Jugendlichen sind: „Wie häufig wird in den Medien von den freiwilligen Einsätzen in der Organisation/Einrichtung berichtet? Welche Möglichkeiten hat die Organisation/Einrichtung, um von den Einsätzen der Jugendlichen zu berichten?“

Abschlussfrage:

Warum soll sich ein Jugendlicher gerade in dieser Organisation/Einrichtung engagieren?  
Welchen Nutzen hat er/sie davon?

Das „**Transformationsmodell**“ gibt einen Überblick, dass in Organisationen für den Prozess des Freiwilligenmanagements verschiedene Faktoren verantwortlich sind und dass die Organisation als Ganzes gesehen werden muss. Dieses Modell zeigt uns, dass nie nur ein Aspekt für ein Problem verantwortlich ist, weil alle einander bedingen, voneinander abhängig bzw. miteinander verbunden sind. Professionelle Freiwilligenbegleitung muss alle diese 7 Faktoren im Blick haben.

## 5. Ausblick

Die Jugendlichen sind hoch motiviert – wir müssen ihnen Räume für ihr Engagement öffnen. Sie brauchen klare Rahmenbedingungen, innovative Projekte/Ideen und eine professionelle Begleitung. Das Ziel ist ein erster guter Eindruck von einem freiwilligen Engagement, der „First Kiss“ mit dem Ehrenamt.

Mit der Definition von Erfolg von Ralph Waldo Emerson möchte ich meinen Impuls schließen:

*Erfolg heißt*

*Oft und viel lachen, den Respekt von intelligenten Leuten und die Zuneigung von Kindern gewinnen;*

*sich die Anerkennung aufrichtiger Kritik erwerben und den Betrug falscher Freunde ertragen;*

*Schönheit anerkennen;*

*das Beste in anderen finden;*

*die Welt ein bisschen besser verlassen, sei es durch ein glückliches Kind, durch einen Blumengarten oder eine verbesserte soziale Bedingung;*

*Wissen, dass wenigstens ein Leben leichter geatmet hat, weil du gelebt hast.*

*Das bedeutet erfolgreich gewesen zu sein.*

## Fragen zur Transformationsanalyse

### Leitung:

Steht die Leitung hinter dem Einsatz von Jugendlichen/Freiwilligen?

Sind die MitarbeiterInnen der Organisation/Einrichtung gut über den Einsatz der Jugendlichen informiert?

Wie unterstützt die Leitung den Einsatz von Jugendlichen?

### Ziele:

Sind die Ziele der Organisation/Einrichtung jugendgerecht formuliert – für die Jugend verständlich? Was können die Jugendlichen laut diesen Zielen tun?

Wie können Ziele der Jugendlichen in die Ziele der Organisation integriert werden?

### Freiwilligen-BegleiterIn:

Wer ist für die Begleitung der freiwilligen Jugendlichen zuständig?

Welche Zeitressourcen, Kompetenzen, finanzielle Mittel hat diese Person?

### Stellen- bzw. Aufgabenbeschreibungen:

Was trauen wir den Jugendlichen zu?

Welchen Gestaltungsspielraum stellen wir den Jugendlichen zur Verfügung?

Sind die Aufgaben so formuliert, dass sie Jugendliche ansprechen, dass sie sinnvolle Aufgaben beschreiben, die herausfordernd und machbar sind?

### Rahmenbedingungen:

Sind die Jugendlichen während ihrem Einsatz haftpflicht- und zusatzunfallversichert?

Wie werden die Jugendlichen in Informationsflüsse einbezogen?

Fühlen sich Jugendliche in der Organisation/Einrichtung willkommen?

### Anerkennung:

Welche Kultur der Anerkennung gibt es in der Organisation/Einrichtung?

Welche Formen der Anerkennung gibt es für Jugendliche?

### Öffentlichkeitsarbeit:

Wie häufig wird in den Medien von den freiwilligen Einsätzen in der Organisation/Einrichtung berichtet?

Welche Möglichkeiten hat die Organisation/Einrichtung, um von den Einsätzen der Jugendlichen zu berichten?

### Abschlussfrage:

Warum soll sich ein Jugendlicher gerade in dieser Organisation/Einrichtung engagieren? Welchen Nutzen hat er/sie davon?

**„Damit Freiwilligenarbeit junger Leute gelingt ...“**

**Erstellung eines Leitfadens in Kleingruppen**

mit anschließender **Präsentation im Plenum**

7 Gruppen

Alter der Zielgruppe:

14 – 17 J. – A, B      17 – 20 J. – C, D      20 – 30 J. – E, F, G

**Gruppe A: 14 – 17 Jahre**

Symbol – Baum

Erklärungen:

Wiese = Öffentlichkeit

Blume = Flyer (Schulen, Vereine)

= Organisationen

Sonne = Motivation: Wärme, Sicherheit, Anerkennung, Erfolgserlebnis

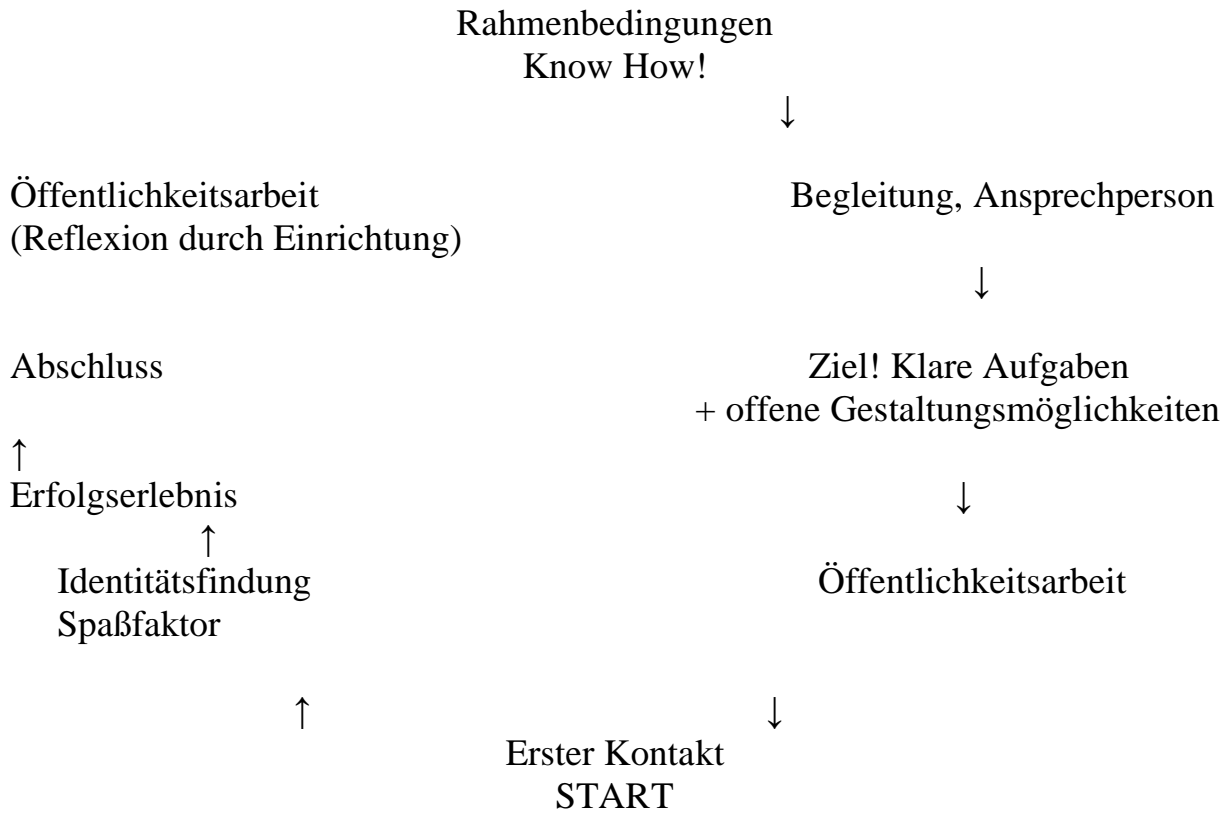
Früchte = Ergebnisse

Gruppe A: 14 – 17 Jahre



## Gruppe B: 14 – 17 Jahre

Kreismodell – im Uhrzeigersinn zu lesen



## Gruppe C: 17 – 20 Jahre

### KONTAKTAUFNAHME

- Mundpropaganda
- Ansprechendes Werbematerial
- Unterstützung durch populäre Personen

### PROJEKTBEGINN

- Identifikation mit dem Projekt
- Sinnstiftung
- Gute Einführung
- Aufgaben/ Zuständigkeitsbereiche
- Zeitablauf
- Laufende Begleitung sichern
- Teamarbeit

### PROJEKTABWICKLUNG

- Laufender Erfahrungsaustausch
- Feedback/ Reflexionstreffen
- Verantwortungsbereich wahren
- Grenzen definieren
- Hilfestellung leisten/ Krisenintervention
- Mitspracherecht
- Wertschätzung des Engagements

### ANERKENNUNG

- Erfolgsbilanz
- Ehrung der Jugendlichen
- Anerkannte Teilnahmebestätigung
- Veröffentlichung in Medien

### PROJEKTABSCHLUSS

- Reflexion des Projekts
- Feierstunde mit Dank
- Spesenersatz

## Gruppe D: 17 – 20 Jahre

### BEWERBUNG

- Berufsbildungsmessen
- Werbung an Schulen
- Projekthomepage
- Plakate/Folder
- Ferienpass
- Peer-Group Leader

Online Plattformen

### RAHMENBEDINGUNGEN

- Budget/ Sponsoren
- Multiplikatoren
- Versicherung
- Ressourcen
- Hauptamtliche
- Projektbeschreibung
- Motivation

### LEITUNG

- Teamwork
  - Autoritätsperson/PL (Bezugsperson)
  - Koordinatoren
  - Projektmitglieder

### ZIELE

- Kurz und bündig
- Interessenorientiert
- Teamentwicklung
- Zielgruppenorientiert

### ANERKENNUNG

- Rituale
- Kennenlertage
- Zertifikat
- Belohnungen
- Kostenrückerstattung
- PR

### ABSCHLUSS

- Abschlussfest (Dankfest)
- Ausflug

## Gruppe E: 20 – 30 Jahre

### Werbung – Bilder

1.
  - Internet – „Keywords“
  - Zeitliche Begrenzung schon in der Werbung ⇒ Beendigung ohne schlechtes Gewissen
  - Warum braucht die Organisation die Jugendlichen? (Allgemeine Ziele der Organisation sind zuwenig)
  - Gestaltungsfreiräume konkret definieren
  
2.
  - KoordinatorInnen gehen aktiv zu den potentiellen Freiwilligen (z.B. Uni, Fachhochschulen...)

### Lobbyarbeit

#### Rahmenbedingungen

- Nachweis/ Bestätigung (+ Bewertung)
- Kontakt zwischen den jungen Freiwilligen innerhalb der Organisation fördern
- Weiterbildung! (mit Nachweis)
- Kontakt halten wichtig (zeitlich flexibel)
- Austausch auch mit hauptamtlichen MitarbeiterInnen

### Anerkennung

- Veranstaltungen nur für die jungen Freiwilligen, z.B. Filmabend, Kabarett
- Spezielle Bedürfnisse/ Wünsche erfragen

## Gruppe F: 20 – 30 Jahre

### ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- Öffentliche Veranstaltung – Workshop
- Zugpferd
- Erfahrungsbericht Jugend
- Nutzen
- Anerkennung (Ausbildung, Berufsweg)

### EINSTIEG

- Sympathische Ansprechpartner (Erstgespräch)
- Motivator
- Guter Zuhörer
- Erwartungshaltung
- Rahmenbedingungen
- Schneller Einstieg
- Austritt ansprechen

### BEGLEITUNG

- Ständiger Kontakt und Begleitung
- Wertschätzung  
Ehrenamt – Hauptamt
- Reflexionsangebote
- Klausur, Supervision
- Zeitliche Begrenzungen  
½ Jahr – 1 Jahr
- Trotzdem jederzeit lösbar
- Straffe Struktur?
- **Ansprüche herunter schrauben**

### AUSSTIEG

- Abschlussgespräch
- Dankesritual
- Persönlicher Brief

## Gruppe G: 20 – 30 Jahre

### VORHER

Knappes Zeitbudget:  
 Ausbildung  
 Familiengründung  
 Berufsstart – Orientierung  
 Jobsuche – Arbeitslosigkeit

⇒

flexible Einsatzzeiten  
 zeitliche Begrenzung  
 ⇒ Projektorientierung

⇒

Erfahrungswerte – soziale Kompetenz  
 Nachweis – Bestätigung

### PR – Öffentlichkeitsarbeit

Flyer, Internet, Printmedien

Unis, Ausbildungsstätten, Ärzte, lokale Blätter, Praktikumsstellen, Eltern-Kind Treffs

⇒

Verbindungsperson

### BEGINN

Einstieg:

Themenbezogen oder Projektbezogen

Ansprechperson + Begleitung + Einschulung (professionell)

⇒

klare Bedingungen/ Ziele

⇒

Aufgabenverteilung

Spielraum für Kreativität

## W Ä H R E N D

Begleitung:

Ansprechperson mit Ressourcen (Geld, Zeit, Ort, Kompetenz)

First Kiss – angenehmer Start

Eingehen auf Erwartungen

Anerkennung – Wertschätzung

Herausforderung – Spaß – Weiterentwicklung – Nutzen

## E N D E

Ausstieg:

Dank + Verständnis

„Kein Scheitern möglich!“

Möglichkeit wieder zu kommen

Nachweis – Zeugnis o.ä.

Am Laufenden halten

Eine Zusammenfassung der Gruppenergebnisse zu **einem** Leitfaden wurde nach der Tagung erstellt. Dieser Leitfaden wird in Kürze auch ins Internet gestellt – siehe [www.freiwilligenzentrum.at](http://www.freiwilligenzentrum.at)



IGFÖ: VertreterInnen der Freiwilligenzentren:

Bruck/Mur – Graz – Linz – Salzburg – Tirol – Waidhofen/Ybbs - Wien

## AUSBLICK:

Nächste Tagung: 22./23. April 2010 in Linz